

Wenn kleine Elefanten träumen...

Band 1

Gabriele Pommerin-Götze

Illustrationen von Johanna Kaiser

Gabriele Pommerin-Götze

Illustrationen von Johanna Kaiser

Wenn kleine Elefanten träumen...

Band 1

FAU Kunst und Bildung Band 10

Herausgeberin der Reihe: Prof. Dr. Susanne Liebmann-Wurmer

Erlangen

FAU University Press

2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bitte zitieren als

Pommerin-Götze, Gabriele. 2022. *Wenn kleine Elefanten träumen...* FAU Kunst und Bildung Band 10. Erlangen: FAU University Press. DOI: 10.25593/978-3-96147-600-8.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Die Rechte an allen Inhalten liegen bei ihren jeweiligen Autoren.
Sie sind nutzbar unter der Creative-Commons-Lizenz BY-NC.

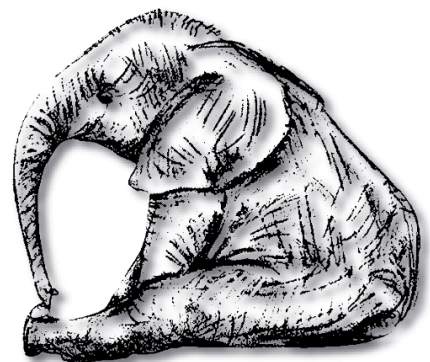
Der vollständige Inhalt des Buchs ist als PDF über den OPUS-Server
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg abrufbar:
<https://opus4.kobv.de/opus4-fau/home>

*Band 1 ist besonders geeignet für die Altersgruppe der Vier- bis Achtjährigen.
Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!*

Verlag und Auslieferung:
FAU University Press, Universitätsstraße 4, 91054 Erlangen

Druck: docupoint GmbH

ISBN: 978-3-96147-599-5 (Druckausgabe)
eISBN: 978-3-96147-600-8 (Online-Ausgabe)
ISSN: 2196-7482
DOI: 10.25593/978-3-96147-600-8



Warum ein Kinderbuch über Elefanten?

Seit meiner frühesten Kindheit bin ich von diesen grauen Riesen fasziniert. Ich war davon überzeugt, dass Elefanten nur deshalb ein so phänomenales Gedächtnis haben, weil ihr Kopf so groß ist. Jahre später hatte ich das Glück, Elefanten in der Wildnis Afrikas und Asiens zu beobachten und Gespräche mit Wildhütern zu führen, was wiederum mein Interesse an wissenschaftlicher, aber auch belletristischer Literatur über diese großartigen Tiere anregte.

Das Bild vom „Elefanten im Porzellanladen“ hat sich im Laufe der Jahre als gründlich falsch erwiesen und ist einem anderen gewichen, das dem des Dichters Bertolt BRECHT erstaunlich ähnlich ist. So lässt uns BRECHT in seinen KEUNER-Geschichten wissen, dass Herrn K.s Lieblingstier der Elefant sei; dies begründete er so:

„...Der Elefant vereint List mit Stärke. Das ist nicht die kümmerliche List, die ausreicht, einer Nachstellung zu entgehen oder ein Essen zu ergattern, indem man nicht auffällt, sondern die List, welcher die Stärke für große Unternehmungen zur Verfügung steht.

Wo dieses Tier war, führt eine breite Spur. Dennoch ist es gutmütig, es versteht Spaß. Es ist ein guter Freund, wie es ein guter Feind ist. Sehr groß und schwer, ist es doch auch sehr schnell. Sein Rüssel führt einem enormen Körper auch die kleinen Speisen zu, auch Nüsse. Seine Ohren sind verstellbar: Er hört nur, was ihm paßt. Er wird auch sehr alt. Er ist auch gesellig, und dies nicht nur zu Elefanten. Überall ist er beliebt, als auch gefürchtet.

Eine gewisse Komik macht es möglich, daß er sogar verehrt werden kann. Er hat eine dicke Haut, darin zerbrechen die Messer; aber sein Gemüt ist zart.

Er kann traurig werden. Er kann zornig werden. Er tanzt gern. Er stirbt im Dickicht. Er liebt Kinder und andere kleine Tiere. Er ist grau und fällt nur durch seine Masse auf. Er ist nicht eßbar. Er kann gut arbeiten. Er trinkt gern und wird fröhlich...“.

Mein wachsendes Interesse an Elefanten, die zahlreichen Reisen in die Heimat der Dickhäuter, die auch zu intensiven und lebendigen Erfahrungen mit ihnen führte, ließen bei mir das Bedürfnis wachsen, ein Buch über diese außergewöhnlichen Tiere zu schreiben, am liebsten ein Buch für Kinder und Jugendliche zum Lesen und Vorlesen.

So verstärkte sich nach vielen Jahren der Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendliteratur, die mir auch das Glück bescherte, mit namhaften (Kinderbuch-)Autoren und -Autorinnen, wie etwa Christine NÖSTLINGER oder Peter HÄRTLING, Klaus KODRON, Sinasi DIKMEN oder Frederic VAHLE zusammenarbeiten zu dürfen, der Wunsch, selbst ein Kinderbuch zu schreiben – und zwar ein Buch mit einem poetischen Anspruch und realistischen Hintergrund.

BRECHTS Text über das Lieblingstier des Herrn KEUNER bot, ohne dass es mir zu Beginn meiner Arbeit bewusst war, die textliche Choreographie für meine eigenen Geschichten: die Abenteuer meines „Protagonisten“, des jungen Elefantenbullens TARU aus dem Okavango-Delta. Mein Kinderbuch ist kein Sachbuch, obwohl es an der Realität orientiert ist. Es gehört auch nicht zum Genre der Science-Fiction-Literatur, obwohl es der Phantasie einen großen Raum lässt.

Mein Kinderbuch ist die ästhetische Anverwandlung der Realität durch Poesie.

Elefanten haben eine starke Persönlichkeit

Sie können es sich leisten, gelassen die Savanne oder das Dickicht des Regenwaldes zu durchschreiten. Sie sind mutig, zugleich auch vorsichtig. Sie haben stets ein wachsames Auge auf ihre Kleinen. Sie betrachten das Treiben auf dem Boden wie in den Bäumen oder zu Wasser aus einer sehr hohen Warte. Nicht jedes Tier ist zugleich sein Feind und muss bekämpft werden. Sollte es aber doch zum Kampf kommen, dann wird es sehr heftig und gefährlich – für die anderen Tiere. Der Elefant ist der Souverän, und er weiß es.

Elefanten haben tiefe Gefühle: Wenn sie sich freuen, dann schleudern sie ihren Rüssel hoch in die Luft und stoßen helle Trompetenlaute aus. Sie tätscheln und lieblosen einander mit ihren Rüsseln. Vor allem Elefantenjunge umschlingen ihre Rüssel; es scheint, als hätten sie sich verknötet. Ein besonderer Liebes- und Freundschaftsbeweis ist, wenn sie ihren Rüssel auf den Kopf eines anderen Elefanten legen und ihn streicheln.

Die Geduld der Elefantenmütter und Tanten ist schier unendlich. Mit ihren Rüsseln und Vorderbeinen stupsen sie ihre Neugeborenen und geben ihnen Halt bei den ersten Gehversuchen. Sollten die kleinen Elefanten nicht sogleich wieder auf die Beine kommen, wäre ihr Leben bedroht. Die Herde muss weiterziehen. Aber die weiblichen Elefanten helfen sich gegenseitig in jeder Notsituation. Und Notsituationen gibt es reichlich.

Folgen Löwen der Herde, haben sie es natürlich zuerst auf kranke Tiere oder die Elefantenkinder abgesehen. Auch bei diesen Bedrohungen reagieren die Elefantenkühe blitzschnell und treiben die Kleinen in die Mitte der Herde. Die mächtigen Beine, Schädel und Rüssel der erwachsenen Elefanten bilden in Windeseile einen wirksamen Schutz gegen Eindringlinge. Aber wehe, die Elefantenkinder verlassen diese Bastion vorzeitig, weil Abenteuer locken!

Elefanten trauern und sind voller Mitgefühl, wenn ein Mitglied ihrer Familie erkrankt oder gar gestorben ist. Sie streicheln es mit ihrem Rüssel und stupsen es ganz zart in die Seite, um es zum Aufstehen zu bewegen. Stunden – ja tagelang halten sie Wache, als wollten sie den endgültigen Abschied von ihrem Gefährten hinauszögern..

Worum geht es in meinen Geschichten?

Es liegt eine Sammlung von elf illustrierten Elefantengeschichten vor:

Mein „Held“ TARU ist ein neugieriger, verspielter Elefantenjunge, der keinem Abenteuer abgeneigt ist. Er wagt sich in Wasserlöcher, weil er so gern badet; er durchstreift das hohe Gras der Savanne, weil er mit den „niedlichen Löwenkindern“ spielen will, oder er dringt allein in den dicht bewachsenen Busch vor, weil ihn die geheimnisvolle Vegetation, die fremden Geräusche und Gerüche anlocken.

Seine Abenteuer übersteht unser „Held“ dank seiner tatkräftigen Mama TAPIWA und seiner Lieblingstante MBALI, die immer ein wachsames Auge auf den unternehmungslustigen Elefantenjungen haben.

Mit von der Partie sind SABO, sein bester Freund und Raufgänger, der ältere Bruder ENO und natürlich SELENGAI, das schönste Elefantenmädchen am Okavango-Delta. Die kleine LISHA kommt in den späteren Geschichten als Jüngste hinzu.

Die Elefantenkinder sind eine verschworene Gruppe und gehen durch dick und dünn. Sie überstehen gemeinsam lange Märsche durch wasserarme Gebiete oder überqueren Flüsse, in denen gefährliche Tiere leben, haben aber auch viel Spaß beim Baden und Plantschen. Gemeinsam werden sie allmählich erwachsen und müssen sich auch in ihrer eigenen Herde behaupten.

In all diesen Geschichten geht es um Entdeckerfreude und Freundschaften zwischen den Elefanten, aber auch um Konkurrenz. Es geht um das Überleben in einer immer enger werdenden Welt, die vom Menschen bedroht wird. Es geht auch um Naturbeschreibungen des Okavango-Deltas, um den Reiz der Savanne und dichter Wälder in ihrer unglaublichen Pracht an Blumen und Bäumen. Es geht um die Vielfalt an Wassertieren und Vögeln, Büffeln, Wildschweinen und Löwen.

Wer sind die Akteure?

Taru	der „kleine Held“ meiner Geschichten: ein junger Elefantenbulle aus dem Okavango-Delta
Tapiwa	die Mutter von TARU, eine erfahrene Elefantenkuh und liebevolle Mama
Mbali	die Lieblingstante von TARU, die immer ein wachsames Auge auf die Elefantenkinder hat
Selengai	das schönste Elefantenmädchen vom Okavango-Delta und die beste Freundin von TARU
Sabo	der allerbeste Freund unseres Helden und der größte Raufbold der Herde
Kiah	die ältere Schwester von TARU, immer vorsichtig
Eno	der ältere Bruder von TARU, aber nicht so draufgängerisch wie der Jüngere
Lisha	ein noch kleines, verspieltes Elefantenmädchen, das sich aber tapfer schlägt
Jala	die Mutter von SELENGAI, immer ein wenig ängstlich
Walanghulu	der schönste und mächtigste Elefantenbulle weit und breit und einstiger Gefährte von Tante MBALI; hat die Herde aber längst verlassen
Piano-Mann	spielt für die Elefanten mitten im Dschungel die rockigsten Lieder, zum Beruhigen der Elefantenkinder auch Mozart

Ein junges Lesepublikum motivieren

Die Elefantengeschichten richten sich an ein junges Lesepublikum zwischen fünf und etwa zwölf Jahren mit einer flexiblen Tendenz zu noch Jüngeren oder Älteren.

Rückmeldungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts zu den Abenteuern des jungen Elefantenbullen TARU haben bei mir als Autorin die Hoffnung gestärkt, dass dieses Kinderbuch auch der ganzen Familie Lesefreude bereiten könnte.

So bat ein kleines Mädchen im Vorschulalter seine Großmutter, ihm jeden Abend eine „TARU – Geschichte“ vorzulesen. Da zu diesem Zeitpunkt allerdings erst drei Geschichten vorlagen, las die Großmutter zum Entzücken der kleinen Enkeltochter jede Geschichte dreimal vor. Eine wunderbare Bestätigung für die Autorin! Es gab aber auch Kritik an meinen Geschichten: Für einen sehr aufgeweckten Jungen von 11 Jahren war „viel zu wenig action drin!“ Er wünschte sich „mehr Überraschungen“, „dramatische Situationen, wo die kleinen Elefanten mehr Mut beweisen mussten“ und mehr „ausländische Worte über die afrikanischen Pflanzen und Tiere“.

Vorschulkinder sind natürlich noch angewiesen auf empathische Erwachsene oder ältere Geschwister, um ihr Interesse an Kinderliteratur zu wecken. Durch aktives Zuhören, Nachfragen oder phantasievolles Ausschmücken der einzelnen Geschichten werden junge Kinder allmählich zu selbständigen Lesern und Leserinnen.

Lesefreude, das wissen wir dank wissenschaftlicher Untersuchungen zur Lese- und Schreibforschung, verstärkt auch die Motivation zum selbständigen Lesen und eigenen Schreiben von Geschichten: frei erfundenen wie selbst erlebten.

Gleiches gilt für phantasievolle Illustrationen: Wenn Kinder, angeregt durch eine bildnerische Gestaltung – hier der Abenteurer der Elefantenfamilie – selbst zu Stift, Pinsel und Wasserfarben oder Knete greifen, gelangen sie sehr schnell zu eigenen kleinen „Text- Bild- Kunstwerken“, auf die sie zu Recht stolz sein können.

Sprachlicher Duktus

„Schreiben wir heute was Anspruchsvolles oder ein Kinderbuch?“, –
...soll Erich KÄSTNER bissig-ironisch in einer Runde kritischer Journalisten gefragt haben, selbstverständlich, um sich sogleich selbst seine rhetorische Frage zu beantworten:

„Das Schreiben eines Kinderbuchs ist das Anspruchsvollste in der Literatur, was ich kenne. Wenn du langweilig schreibst, legen die Kinder das Buch weg. Biederst du dich mit einer ‚kindischen Sprache‘ an, so legen sie das Buch auch weg. Also, ehrlich bleiben und die Ansprüche hochhalten!“

Die Sprache entspricht in allen Geschichten der Alltagsgruppe der jungen Leser und Leserinnen – freilich bis auf die exotischen Namen von Tieren und Pflanzen. Sie variiert von einfachen bis komplexen Beschreibungen der jeweiligen Persönlichkeit der Elefantenfamilie oder der umgebenden Natur, wobei TARU eindeutig im Mittelpunkt aller Geschichten steht.

Vor den Augen der jungen Leserinnen und Leser wird eine wahre Farbpalette ausgebreitet, um den Kindern die Nuancen von Blau und Grün, von Gelb und Rot, die wir in der Natur Afrikas finden, nahe zu bringen. Die Abenteuer, die unser „Held“ allein oder mit seiner verschworenen Freundesgruppe übersteht, erfordern beschreibende wie dramatische Elemente des Erzählens und Berichtens. Neben der Perspektive des „allwissenden Erzählers“, der das ganze Treiben der Elefantenfamilie aus der Distanz wahrnimmt, aber dennoch seine Sympathie kundtut, bestimmen auch Dialoge, innere Monologe und Einschübe von Kontemplation die Dynamik der Geschichten. Was Kinder besonders anspricht, sind lautmalersche Wörter und Wendungen, die die Bewegungen der Tiere oder ihre Geräusche beim Fressen und Trinken wiedergeben. Da wird geschlürft und geschmatzt, geschaukelt und geschlichen, beäugt und angestarrt.

TARU, aber auch seine Lieblingstante MBALI und seine kleine Freundin SELENGAI, lassen uns an ihren Träumen und Reflexionen, an ihren Ängsten und Hoffnungen teilhaben, so etwa, wenn MBALI ihrem schönen und starken Gefährten WALANGHULU nachtrauert oder SELENGAI Angst hat, dass TARU bald die Herde verlässt, wie es das Gesetz der Natur verlangt. Wir, die Leserinnen und Leser, werden in den Textpassagen, in denen die Sprache der Emotionen und Träume vorherrscht, zu „Komplizen“ der Elefanten und hoffen, dass alle Abenteuer am Ende gut ausgehen.

Natürlich wissen Kinder, dass kleine Löwen nicht die idealen Spielgefährten junger Elefantenkinder sind oder dass Elefanten nicht fliegen können. Es ist das alte Spiel der Gedankenfreiheit, Sinn und witzigen Unsinn zu vermischen, was auch ganz junge Kinder verstehen. Welch tolle Idee hat TARU doch, wenn er seine Ohren zusammenklappt, um nicht hören zu müssen, wenn seine Mama ihn ausschimpft!

Die Sprache in meinem Kinderbuch ist abwechslungsreich; sie spiegelt die Spannbreite der in den Geschichten erzählten Erlebnisse und Träume wider und gibt den Heranwachsenden Raum für eigene Träume und phantasievollen Geschichten. Der experimentelle Umgang mit Sprache – rezeptiv wie produktiv – kann nicht früh genug beginnen!

Bildnerische Gestaltung

Die Illustrationen sind keineswegs Aperçus zum Ausschmücken der Geschichten, sie sind im vorliegenden Kinderbuch eng mit den Texten verwoben, so dass wir von einem Dialog zwischen Geschichte und Bild sprechen können. Illustrationen sind nicht nur die „kleine Schwester“ der Texte.

Sie unterstützen zwar die Texte, aber sie entwickeln auch eine eigene Semantik kraft ihrer spezifischen ästhetischen Ausdrucksform. In unserem Team – bestehend aus der Autorin und den beiden Illustratorinnen – kam es vor allem darauf an, die Persönlichkeit unseres kleinen „Helden“ TARU und seiner Familie durch Text und Bild gleichermaßen lebendig werden zu lassen.

Beiden Illustratorinnen ist es gelungen, die Elefanten durchweg als „Sympathieträger“ zu gestalten und ihre sozialen Beziehungen zueinander sowie ihr von der Natur geprägtes Leben den Kindern nahe zu bringen. Die beiden Illustratorinnen sind: Johanna KAISER und Carina EIRICH.

Beide haben ihr Studium an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg-Simon-Ohm in den Fächern Illustration – Grafikdesign und Typographie erfolgreich abgeschlossen.

Sowohl Johanna als auch Carina haben bereits in jungen Jahren einen „eigenen“, ja sogar „eigenwilligen Strich“ entwickelt, den sie selbstbewusst vertreten.

Struktur des Kinderbuches und Lesarten

Liest man die elf Geschichten in ihrer chronologischen Abfolge, so könnte man von einem „Entwicklungsroman“ eines jungen Elefantenbullens sprechen.

Der erste Band des Kinderbuches mit dem Titel „Wenn kleine Elefanten träumen...“, wurde von Johanna KAISER mit zartem Strich und luftigen Farbtönen illustriert. In den ersten drei Geschichten lernen wir TARU als ein noch sehr junges Elefantenkind kennen, das allerhand Abenteuer erlebt, diese aber mit Hilfe seiner Mutter und seiner Lieblingstante immer gut übersteht.

Manche dieser Abenteuer erlebt der kleine TARU aber nur in seinen Träumen. In diesen Geschichten ist TARU noch ein viermonatiges Elefantenbaby, ausgestattet mit den bekannten Merkmalen des Kindchen-Schemas junger Elefanten: kurze Sturzelhaare auf dem Kopf, ein kleiner weicher Rüssel, der bei jungen Elefanten zuweilen ein Eigenleben führt, ungelenke Bewegungen auf kurzen, dicken Beinen, große, bewegliche Ohren und eine ungebremste Spiellust.

Darauf folgt eine Phase, die aus weiteren drei Geschichten besteht; hier spürt man, dass TARU allmählich größer, stärker und eigenwilliger wird. Seine Stellung in der kleinen Herde wird immer dominanter. Er wächst langsam in die Rolle des Anführers und kleinen Raufboldes hinein.

Seine Abenteuer werden immer wagemutiger, und allmählich nimmt er auch die Bedrohungen seiner Welt durch die Menschen deutlicher wahr.

Der zweite Band des Kinderbuchs mit dem Titel „TARUS Abenteuer im Okavango-Delta“ umfasst fünf Geschichten, die von Carina EIRICH illustriert wurden.

In diesem Band präsentiert sich TARU bereits als junger Draufgänger, der mit seinen sieben, acht und schließlich neun Jahren allmählich erwachsen wird. Er will die Welt entlang des Okavango-Deltas besser kennenlernen. Davon wird ihn niemand abhalten können - weder seine Mama TAPIWA noch seine Lieblingstante MBALI und auch nicht seine über alles geliebte SELENGAI.

So will es das Gesetz der Natur, dem TARU gehorcht; gleichzeitig aber ist er auch traurig, weil er weiß, dass er seine Herde verlassen muss.

Die Illustrationen von Carina EIRICH sind wild und passen sehr gut zu dem abenteuerlich gestimmten TARU. Die Farben ihrer Illustrationen sind kräftig, ihr Pinselstrich hebt die Konturen von Tieren und Landschaft mutig hervor. Alles in ihren Bildern scheint lebendig zu werden.

Vielleicht wird das Interesse von Kindern am Leben afrikanischer Elefanten durch einige Geschichten geweckt?

Vielleicht wird mein Kinderbuch die Heranwachsenden zu eigenen Geschichten und phantasievollen Zeichnungen über diese wunderbaren Tiere anregen?

Wir wissen es derzeit nicht. Es wäre allerdings eine große Freude zu erfahren, was jüngere und ältere Kinder über TARU und seine Abenteuer am Okavango-Delta denken!

John de Ruiter-Joke

Griße

Was geschieht, wenn einer Professorin aus dem Fachgebiet „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“ (DIDAZ), die sich zeit ihres Berufslebens intensiv mit wissenschaftlicher Forschung und Lehre befasst hat, nach ihrer Pensionierung erneut Flügel wachsen und sie der Verlockung folgt, das streng wissenschaftliche Terrain für eine Weile zu verlassen und sich die Kür erlaubt, ihr Wissen einmal auf eine ganz andere Weise anzuwenden, indem sie ein Buch für Kinder und Jugendliche schreibt?

Bei Gabriele Pommerin-Götze entstand dabei eine Folge liebevoll und unbefangenen geschriebener humorvoller Geschichten mit tieferem Ernst, die biografische Züge erkennen lassen – weitgehend beruhend auf eigener Lebenserfahrung und Erinnerungen an unzählige Reisen in ferne Länder, Geschichten, die junge wie ältere Leserinnen und Leser auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen und zum Nachdenken, Lachen oder Schmunzeln anregen können. Bei genauerem Hinsehen aber handelt es sich dabei um ein professionelles Spiel mit wissenschaftlichem Werkzeug, ein Beispiel zum grenzenlosen Thema der Sprachen als Medien der Verständigung, Kommunikation und Erkenntnis, der Vielsprachigkeit der Welt sowie der Möglichkeiten, damit umzugehen.

Hinter der lebhaften Erzählung vernimmt man – wenn auch leise und kaum erkennbar – die Person der Wissenschaftlerin Pommerin-Götze und ihre große Zuneigung zu jungen Menschen.

Wer Gabriele Pommerin-Götze persönlich kennt, findet sie in ihren Geschichten wieder, mit ihrem sprühenden Temperament, ihren starken Meinungen wie auch ihrem weitreichenden Engagement für andere.

Prof. Dr. Susanne Liebmann-Wurmer
Lehrstuhl für Kunstpädagogik
F.-A.-Universität Erlangen-Nürnberg



Grüße

Elefanten gehören zu den beliebtesten Tieren. Die grauen Riesen sind nicht nur beeindruckend groß, sie sind auch sensibel und intelligent, haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten, Gefühle und ein sehr gutes Gedächtnis. Auf Grund ihrer Größe haben erwachsene Elefanten im Tierreich keine Feinde. Ihr einziger Feind ist leider der Mensch. Elefanten werden trotz scharfer Verbote immer noch wegen ihres Elfenbeins gejagt.

Die meisten Menschen kennen Elefanten aus dem Zoo. Wenn dort ein kleiner Elefant zur Welt kommt, sind sofort die Zeitungen und das Fernsehen vor Ort. Und der Nachwuchs zieht eine Menge Besucher zum Gehege der Elefanten. An der Suche nach einem Namen für den Elefantenjungen oder das Elefantenmädchen beteiligt sich oft die ganze Stadt. Das ganze Leben eines Elefanten im Zoo ist rundum sorglos, sicher und behütet. Aber ein Leben in Freiheit ist es natürlich nicht. Und in der Freiheit sieht einiges anders aus für einen Elefanten.

Wie ein Leben in der afrikanischen Savanne wirklich ist, das schildert Gabriele POMMERIN-GÖTZE am Beispiel des Elefantenjungen TARU. Sie nimmt uns auf poetische Weise und voller Phantasie mit in das Leben eines kleinen Elefanten und erzählt von seinem Aufwachsen und seinen Erfahrungen in der Wildnis. TARU erkundet seine Welt, er erlebt Abenteuer, übersteht Gefahren und lernt andere Tiere kennen. Das Buch entführt die kleinen und großen Leserinnen und Leser in die exotische Welt der Savanne und des Dschungels Afrikas. Die ganz eigenen Bilder, die beim Lesen von TARUS Erlebnissen im Kopf entstehen, und die beeindruckenden Illustrationen bilden zusammen eine wunderbare fremde Welt, in die man mit jedem Abenteuer von TARU neu eintauchen kann. Und während man sich von dieser Welt jedes Mal aufs Neue fesseln und verzaubern lassen kann, lernt man ganz nebenbei eine Menge über das Leben von Elefanten in ihrem natürlichen Umfeld.

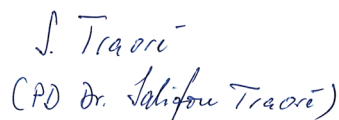
Margit Hähner
Schriftstellerin, wohnhaft in Köln,
Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland



Dieses zweibändige Kinderbuch erzählt die Geschichte des Elefantenjungen Taru mit seiner Herde in einer Welt am Okavango-Delta in Botswana. In spannenden und aufregenden Geschichten führt die Verfasserin gekonnt und souverän die Leserschaft in Tarus Leben von der Geburt bis zum Erwachsenenalter ein. Der tapfere Taru will die Welt kennenlernen und meistert auf diesem Weg jede schwierige Situation zur Zufriedenheit seiner Herde. Der erste Band ist für Kinder zwischen vier und acht Jahren, der zweite für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren geeignet, um in eine andere Welt einzutauchen und den Alltag zu vergessen.


Die Geschichte von Taru gefällt meiner Tochter GLORIA sehr gut. Ich habe ihr anhand einer Probeübersetzung ins Französische und ins Bamanankan Geschichte 2 „Taru, the blue sky-elephant“ und 3 „Spiel mit den wilden Löwenkindern“ vorgelesen. Sie war nicht nur von den Geschichten, sondern auch den Illustrationen begeistert. Dieses wunderschöne Werk sollte in den Bücherregalen von Kindern ab vier Jahren definitiv nicht fehlen.

PD Dr. phil. habil. Salifou Traoré
Ramkhamhaeng University
Hua Mark, Bangkokapi – Thailand





Taru
und die
Krokodile



Wenn kleine Elefanten träumen, dann ist das Leben in der Savanne lustig und bunt, manchmal aber auch sehr gefährlich.

Taru, ein Elefantenjunge von 4 Monaten, hat schon viel erlebt. Kaum, dass er aus dem Bauch seiner Mutter geplumpst war, musste er schon auf seinen eigenen Beinen stehen.

Das ist gar nicht so einfach, denn seine Beine sind kurz und dick. Und sie müssen den runden Körper tragen, dazu noch den Rüssel und die Riesenohren, die ständig hin und her wedeln.







In den ersten Tagen seines Elefantenlebens fiel er oft um – ins Grasland, in die trockene Steppe und einmal sogar in ein Wasserloch am Okavango-Delta in Botswana.

In diesem Riesenfluss, der sich durch die Landschaft schlängelt, gibt es wunderschöne Wasserpflanzen. Sie strahlen in lila, gelb oder weiß. Durch ihren süßen Duft locken sie unzählige Vögel an: Störche, Reiher, Fischadler, Jacanas und manchmal sogar den leuchtend blauen Kingfisher.

Taru ist von diesem Paradies so begeistert, dass er direkt zum Wasser rennt.

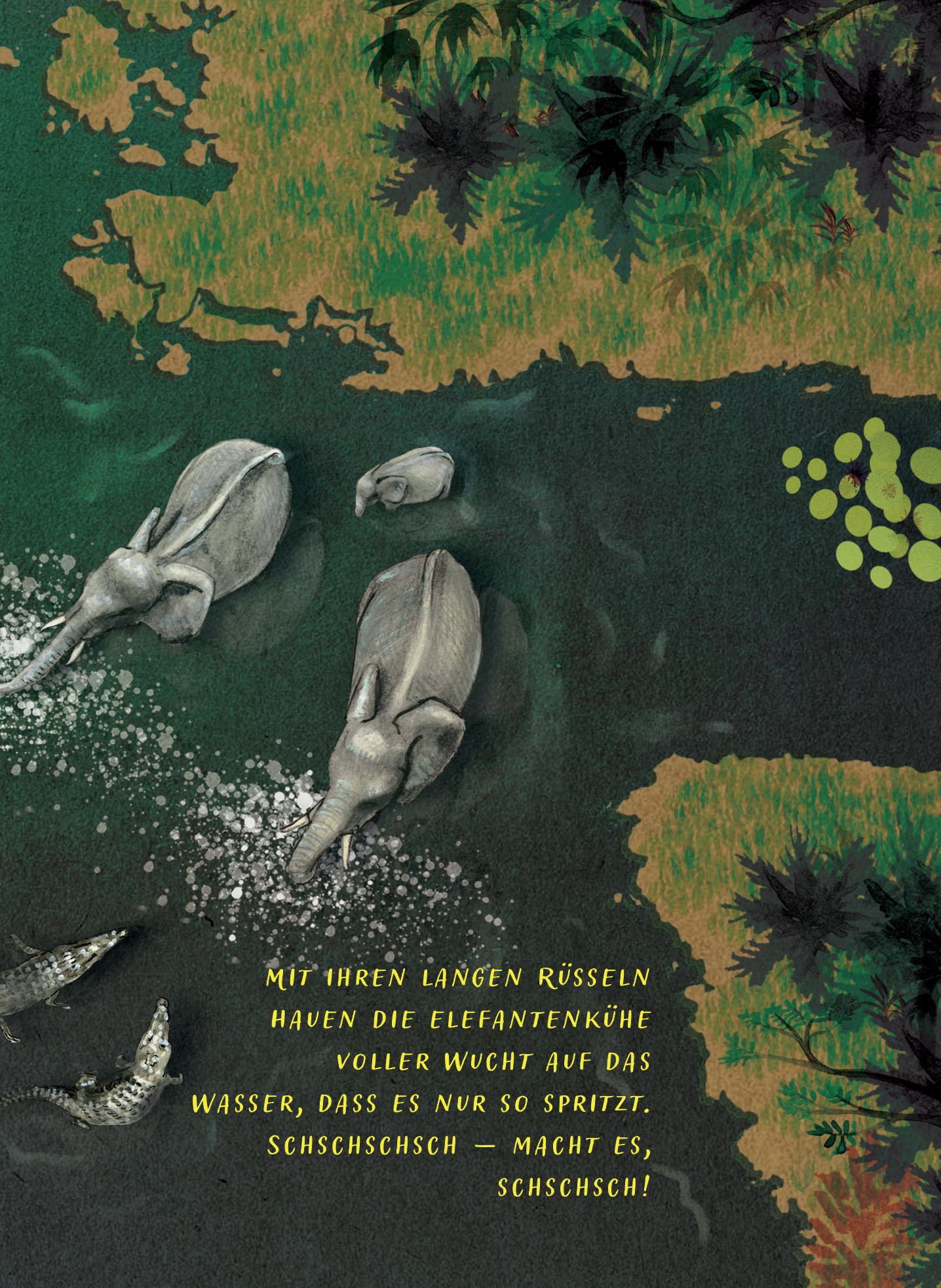
Doch es wimmelt dort auch von Krokodilen – von kleineren, großen und ganz großen, die überall Angst und Schrecken verbreiten, wo sie nur auftauchen.

Zuerst sieht man ihre Furcht erregenden Augen und dann dieses Riesenmaul mit den scharfen Zähnen. Um ein Haar hätte sich ein großes Krokodil den kleinen Taru geschnappt und unter Wasser gezogen. Puuuuhhhhh – war das ein Schreck!

Aber seine Mama Tapiwa und ihre Schwester Mbali passen auf den kleinen Taru gut auf. Mit ihren mächtigen Vorderbeinen, die wie dicke Baumstämme aussehen, stellen sie sich um Taru herum. Das große Krokodil kommt durch diese graue Mauer aus Elefantenbeinen nicht durch.

Das große Krokodil dreht ab und taucht blitzschnell unter die Wasseroberfläche. Und die kleinen Krokodile schwimmen ebenfalls davon.





MIT IHREN LANGEN RÜSSELN
HAUEN DIE ELEFANTENKÜHE
VOLLER WUCHT AUF DAS
WASSER, DASS ES NUR SO SPRITZT.
SCHSCHSCHSCH — MACHT ES,
SCHSCHSCH!

Taru zappelt aber noch immer wie wild mit seinen kurzen Beinen und schlägt mit seinem Rüssel auf's Wasser. Er versucht verzweifelt, die Böschung hoch zu klettern.

Aber es klappt nicht. Mit seinem Hinterteil rutscht er immer wieder ins Wasser zurück. Sein Herz rast wie verrückt. Er traut sich gar nicht, nach hinten auf's Wasser zu schauen.

Wenn das Krokodil jetzt wieder auftaucht...!

Endlich steht seine Mama Tapiwa direkt hinter ihm. Sie schiebt ihren mächtigen Rüssel unter seinen Bauch. Seine furchtlose Tante Mbali drückt mit ihren kräftigen Vorderbeinen Tarus Po das Flussufer hoch.

»Hey Taru!«, schreit sie, »du bist hier nicht auf der Rutschbahn! Streng dich auch ein bisschen an und komm` auf die Beine! Die Krokodile warten bloß auf einen kleinen Leckerbissen wie dich!«

Taru kämpft sich mit all seiner Kraft aus dem rutschigen Lehmboden. Er sieht jetzt aus wie matschiger Erdklumpen, der sich auf geknickten Vorderbeinen langsam nach oben bewegt.





»Huh, das sieht vielleicht komisch aus!«

Tarus älterer Bruder Eno kann sich gar nicht mehr halten vor Lachen.

Taru ist das egal. Hauptsache gerettet!

Taru prustet vor lauter Glück. Endlich hat er wieder festen Boden unter seinen Füßen! So schnell er kann, rennt Taru zu den großen Elefantenkühen. Er läuft aufgeregt unter dem Bauch seiner Mama durch und versucht, sich an ihren Beinen festzuhalten.

Aaaahhhhh – Tut das gut! Auch seine kleinen Freunde sind glücklich, Taru wieder zu sehen.

»Da bist du ja endlich, Taru! Das nächste Mal kannst du doch auf dem großen Krokodil reiten! Na, dem Krokodil hast du's aber gezeigt, kleiner, tapferer Taru!«

Eno ist nicht mehr zu bremsen. Liebevoll legt er seinen Rüssel um den Kopf seines kleinen Bruders und grunzt zufrieden.

Auf einmal ist Taru so müde, dass er an den Vorderbeinen seiner Mama einfach umkippt. Er muss sich ein wenig ausruhen.







SEINE OHREN HÖREN AUF ZU
WACKELN, UND SEINE AUGENLIDER
MIT DEN SCHÖNEN, LANGEN WIMPERN
ZUCKEN NOCH EIN WENIG. TJA, UND
DANN BEGINNT DER KLEINE TARU ZU
TRÄUMEN...



Taru,
the blue sky -
elephant





Wenn Taru träumt, dann träumt er so tief, dass er kleine Schmatzlaute von sich gibt und die kleinen, dicken Beine in der Luft zappeln.

Er träumt, dass er nicht einfach ein kleiner grauer Elefant ist mit einem grauen Rüssel und kleinen dicken grauen Beinen. Nein, er will jetzt ein blauer Elefant sein, so blau wie der schöne Kingfisher, den er gestern beim Fliegen beobachtet hatte. Wenn er, Taru, ein blauer Elefant wird, vielleicht wird der blaue Vogel dann sein Freund?

Dann könnte der blaue Wundervogel auf ihm reiten! Und er, Taru, würde vielleicht das Fliegen lernen.

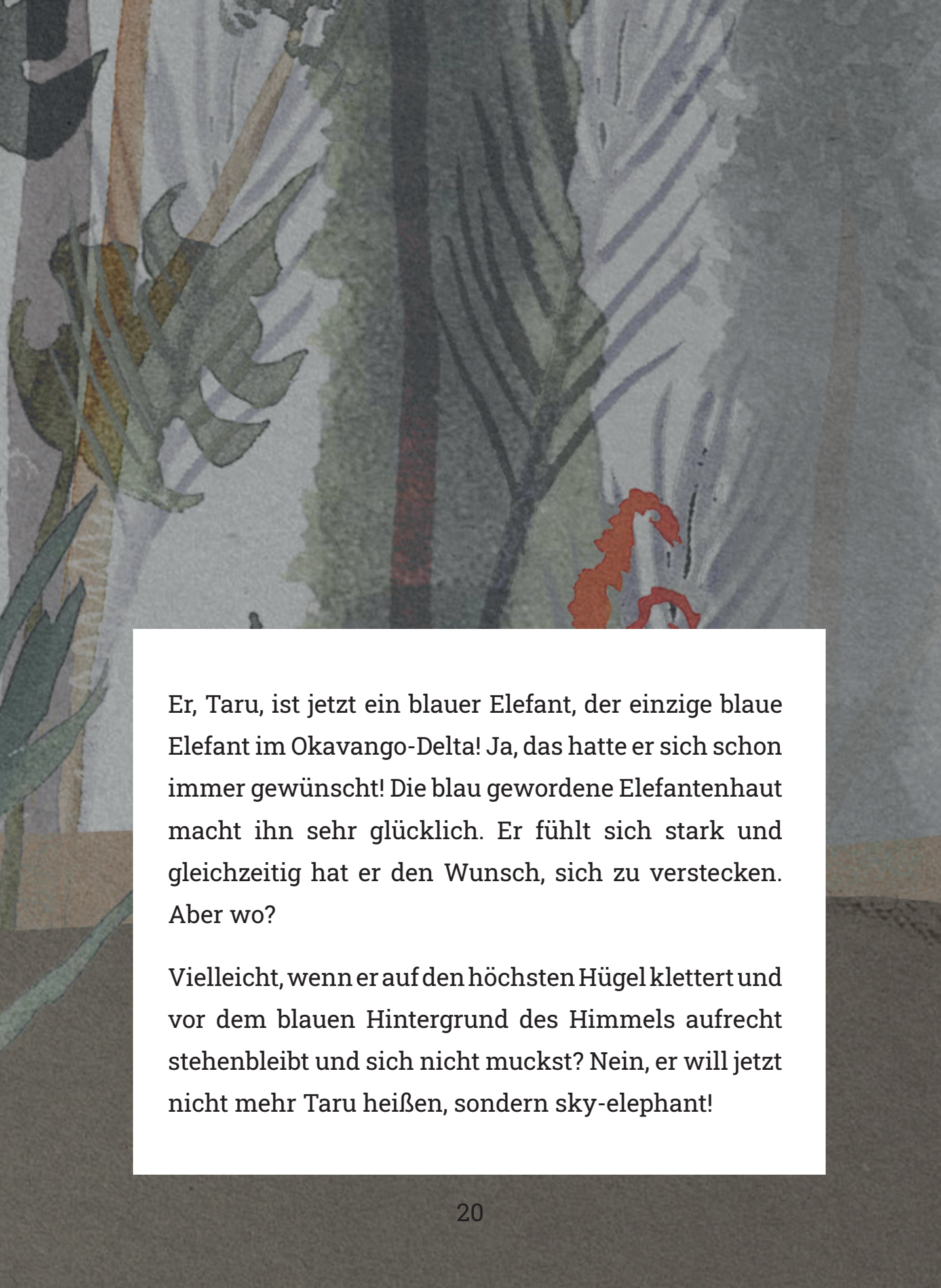
Dann würden beide als blaue Vogelfanten durch die Lüfte gleiten. Das wäre ein Riesenspaß!

Bei jedem Atemzug nimmt Taru ein wenig von der tiefblauen Farbe an. Das beginnt mit den Vorderbeinen. Die blaue Farbe zieht sich langsam über seinen Bauch zum Hals hin. Schließlich kommt sein Gesicht dran. Beim Rüssel fängt die blaue Farbe plötzlich an zu kitzeln, so dass Taru im Schlaf niesen muss. Macht nix! Jetzt die Ohren! Du lieber Himmel, dauert das lange! Aber seine Ohren sind ja auch riesengroß.

Er kann sie weit voneinander abstehen lassen und sie wieder am Kopf zusammenlegen. Das macht ihm kein anderes Tier nach. Die blaue Farbe verteilt sich schnell und gleichmäßig über seinen ganzen Rücken, über seinen Bauch und den Po. Selbst seine Hinterbeine sind jetzt schon ganz blau. Und sein Schwanz hat nun eine blaue Quaste.



JE TIEFER TARU
SCHLÄFT, UM SO
KRÄFTIGER UND
STRAHLENDER
WIRD DAS BLAU
AUF SEINEM
GANZEN KÖRPER.



Er, Taru, ist jetzt ein blauer Elefant, der einzige blaue Elefant im Okavango-Delta! Ja, das hatte er sich schon immer gewünscht! Die blau gewordene Elefantenhaut macht ihn sehr glücklich. Er fühlt sich stark und gleichzeitig hat er den Wunsch, sich zu verstecken. Aber wo?

Vielleicht, wenn er auf den höchsten Hügel klettert und vor dem blauen Hintergrund des Himmels aufrecht stehenbleibt und sich nicht muckt? Nein, er will jetzt nicht mehr Taru heißen, sondern sky-elephant!





Er, blue Taru, würde alle seine kleinen grauen Freunde von oben beobachten und zusehen, wie all die großen und kleinen grauen Kolosse seiner Herde gemeinsam am Wasserloch trinken. Er sieht, wie sie sich mit ihren grauen Rüsseln vollspritzen, plantschen und baden. Welchen Spaß sie dabei haben! Ich bin ganz traurig, denkt Taru auf einmal, dass ich jetzt nicht bei ihnen bin.

Wie gern würde ich mit meinen blauen oder grauen Vorderbeinen auf Eno, meinen älteren Bruder, klettern und ihn mit meinem Rüssel vollspritzen. Ich würde mich im Schlamm wühlen und meine Ohren unter Wasser halten. Hoffentlich geht aber dabei meine schöne neue blaue Farbe nicht ab!

Das wünscht sich Taru, unser abenteuerlustiger Elefantenjunge, im Traum und freut sich. Plötzlich stößt ihn Tapiwa, seine Mama, sanft gegen seinen Bauch und weckt ihn.

*AUF GEHT`S, DU KLEINER TRÄUMER!
DIE HERDE ZIEHT WEITER, UND DU
KOMMST MIT, TARU!*





Spiel mit
den wilden
Löwenkindern



Taru ist ein besonderes Elefantenkind. Mit seinen kleinen, runden Knopfaugen blickt er neugierig in die Welt. Alles, was sich bewegt oder einen Laut von sich gibt, ist interessant.

Die kleinen Löwenjungen, die ihn gestern verfolgt hatten, sahen mit ihren runden Gesichtern und dem goldgelben Fell so niedlich aus, dass Taru im ersten Augenblick dachte, sie wollten mit ihm spielen.



WER HAT HIER
EIGENTLICH ANGST
VOR WEM?







*BRRRRR — MACHEN SIE.
IMMER BEDROHLICHER KLINGT
DIESES BRRRR—!*

Ganz plötzlich hört er, wie Knurrlaute bedrohlich näher kommen. Er sieht, wie die Löwenkinder ihre Köpfe senken und die Nackenhaare aufstellen. Ihre Augen blitzen und sie zeigen lange, scharfe Zähne.

Ihm wird mit einem Schlag klar: Dies ist kein Spiel! Hier geht es um Leben und Tod. Und zwar um mein Leben!

Taru stellt seine dicken Vorderbeine auseinander. So sieht er größer und stärker aus. Und nun die Stoßzähne in der Sonne blitzen lassen!

Die Löwenkinder sollen gefälligst spüren, dass er kein Angsthase ist.

Zwei der Löwenkinder schleichen sich von hinten an, das dritte hält sich ganz dicht an seiner Seite. Taru schwingt seinen Rüssel. Er lässt ihn kreisen und schlägt ihn von rechts nach links und von links nach rechts.

Das beeindruckt die Löwenkinder aber nicht. Ihre Augen sind nun schmale Schlitze, die bedrohlich leuchten.

Die Situation wird für Taru immer brenzlicher.



TTTTTTTTTRRRRRRRR !
TTTTTTTTTRRRRRRRR !



Der Trompetenstoß aus dem Rüssel seiner Mama Tapiwa setzt dem gefährlichen Spiel ein Ende.

Seine beiden Tanten und seine Mama bilden schnell einen Schutzwall gegen die jungen Löwen. Immer wieder versuchen die, an Taru heranzukommen. Vergebens!

Die riesigen Elefantenkühe drohen den Löwen mit weit ausgebreiteten Ohren und lauten, sehr lauten Trompetenstößen. Als sie ihre Rüssel gegen die Löwenjungen schleudern, schlagen die jungen Löwen einen Haken und verschwinden in der Steppe.

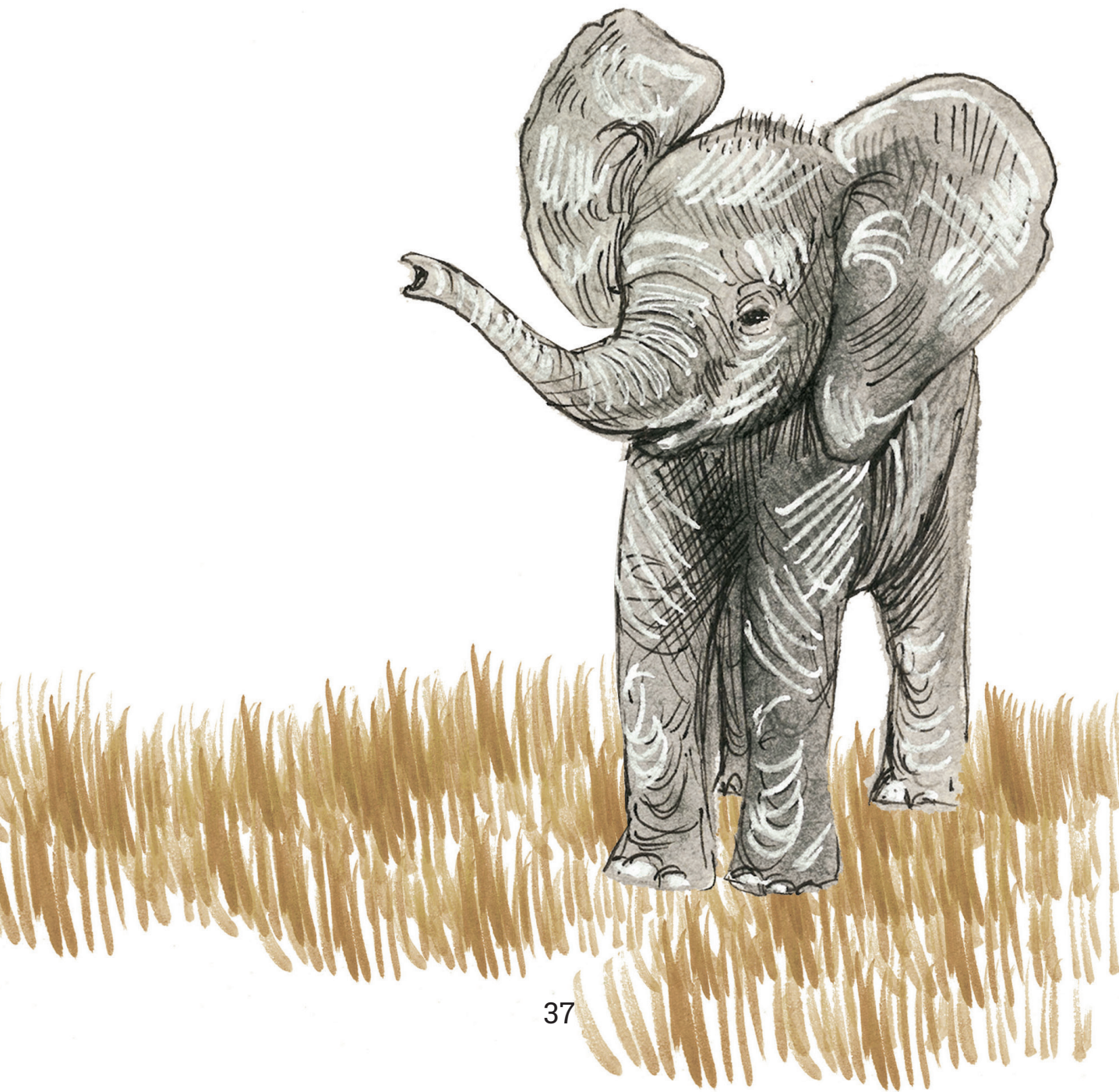
Die Gefahr ist vorüber – endlich!

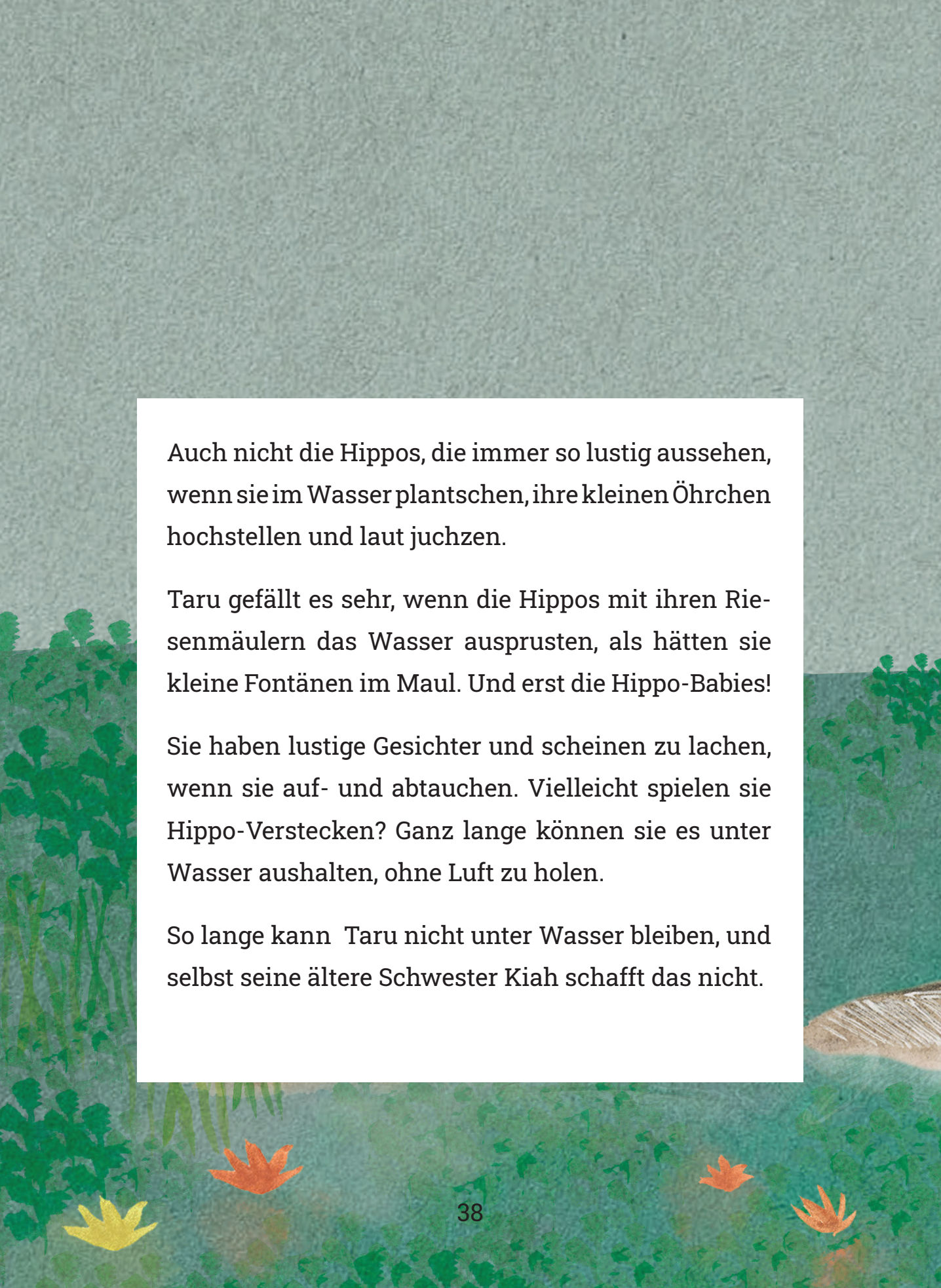
Nun trompetet auch Taru mit seinem kleinen Rüssel und macht drei schnelle Schritte in Richtung seiner Angreifer. Die aber sind längst im hohen Steppengras verschwunden.

Tarus Herz rast immer noch wie verrückt. Hinter seinen Ohren tritt plötzlich eine Flüssigkeit aus. Das zeigt seiner Mama, wie nervös ihr Elefantenkind ist.

Aus den niedlichen Spielkameraden sind auf einmal gefährliche Angreifer geworden. Nein! Die wilden Löwenkinder sind keine guten Spielgefährten für Elefantenkinder.







Auch nicht die Hippos, die immer so lustig aussehen, wenn sie im Wasser plantschen, ihre kleinen Öhrchen hochstellen und laut juchzen.

Taru gefällt es sehr, wenn die Hippos mit ihren Riesenmäulern das Wasser ausprusten, als hätten sie kleine Fontänen im Maul. Und erst die Hippo-Babies!

Sie haben lustige Gesichter und scheinen zu lachen, wenn sie auf- und abtauchen. Vielleicht spielen sie Hippo-Verstecken? Ganz lange können sie es unter Wasser aushalten, ohne Luft zu holen.

So lange kann Taru nicht unter Wasser bleiben, und selbst seine ältere Schwester Kiah schafft das nicht.







Nein, beneiden muss Taru die Hippo-Kinder nicht!

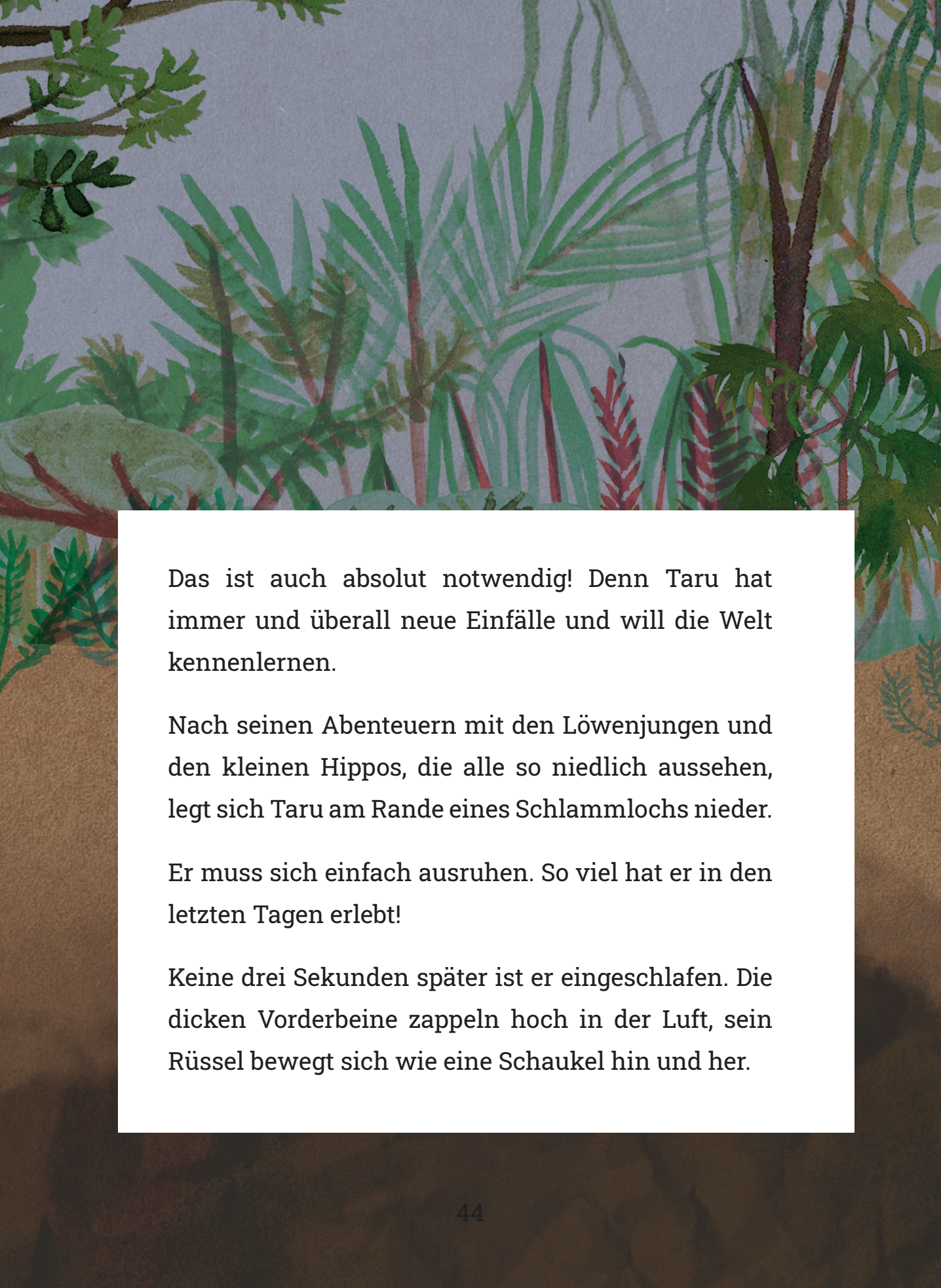
Wer von denen kann schon so schön mit Schlamm um sich werfen und sich darin suhlen, bis der ganze Elefantenkörper mit einer dicken, braunen Schlammschicht bedeckt ist? Keiner!

Das tun nur die Elefanten – die jungen und die alten. Und die freuen sich, wenn die braune Schicht ihren mächtigen Körper umhüllt. Es ist so wunderbar nass und kühl, die beste Schönheitsmaske für die Elefanten-Damen und ihr allerbesten Sonnenschutz.



Tarus Mama ist die allerklügste und die schönste aller Elefanten-Mamas. Sie ist die Cleopatra unter allen Elefanten-Damen ihrer Herde.

Und sie ist die beste Elefanten-Mama, die sich ein Elefanten-Baby nur wünschen kann. Sie gibt einen hellen Trompetenstoß von sich, wenn sie einen schönen Platz für die Herde gefunden hat. Und sie trompetet schrill, wenn sie die Kleinen vor einer Gefahr warnt. Taru ist ihr jüngster Sohn, ihr Liebling, auf den sie immer ein wachsames Auge hat.

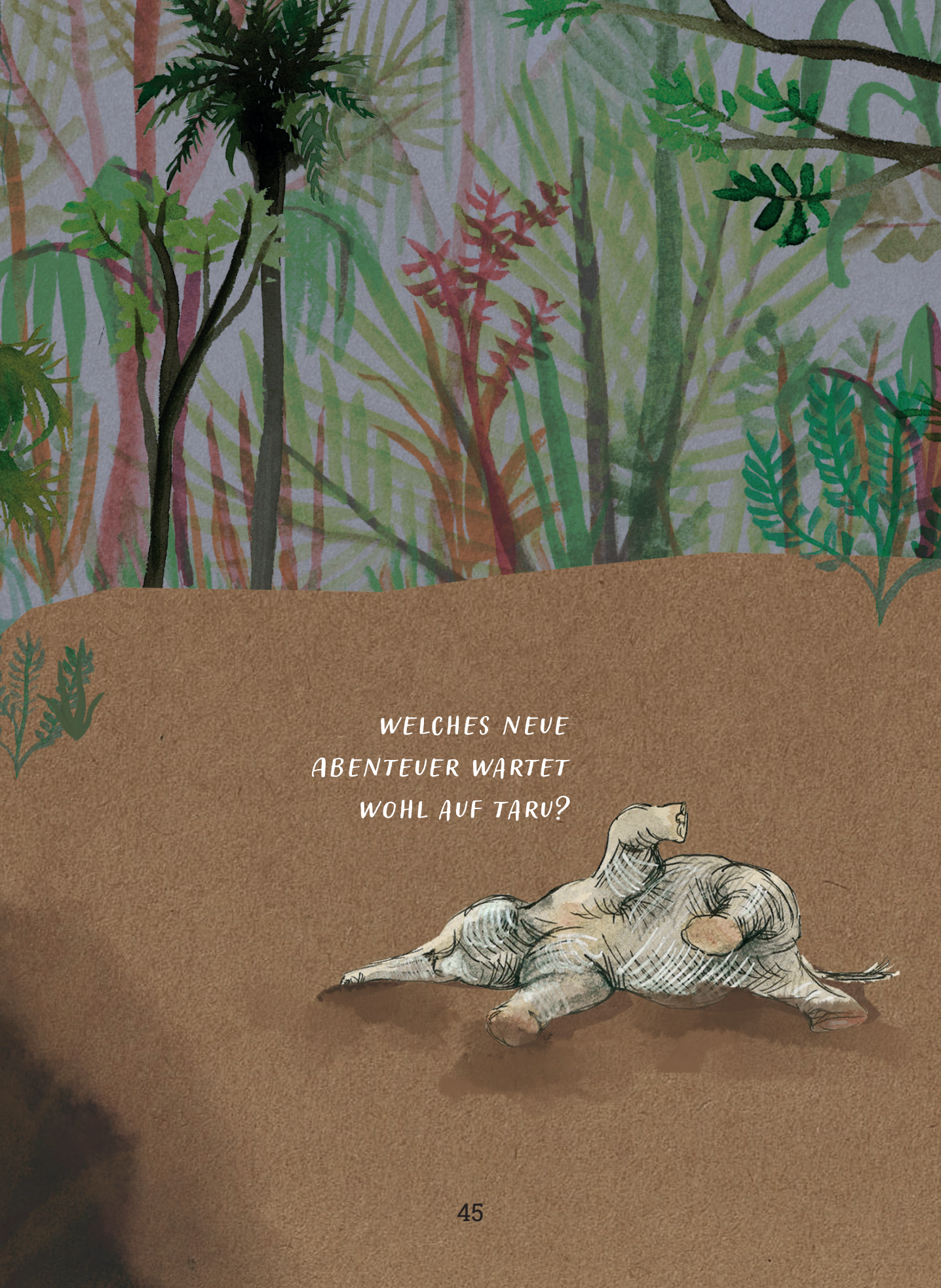


Das ist auch absolut notwendig! Denn Taru hat immer und überall neue Einfälle und will die Welt kennenlernen.

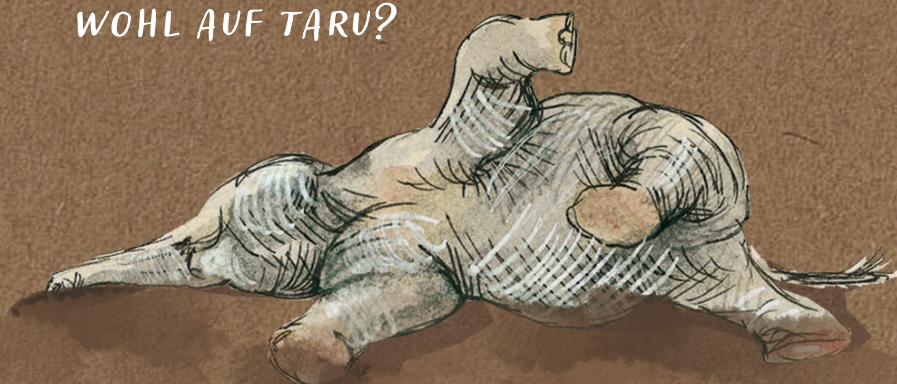
Nach seinen Abenteuern mit den Löwenjungen und den kleinen Hippos, die alle so niedlich aussehen, legt sich Taru am Rande eines Schlammlochs nieder.

Er muss sich einfach ausruhen. So viel hat er in den letzten Tagen erlebt!

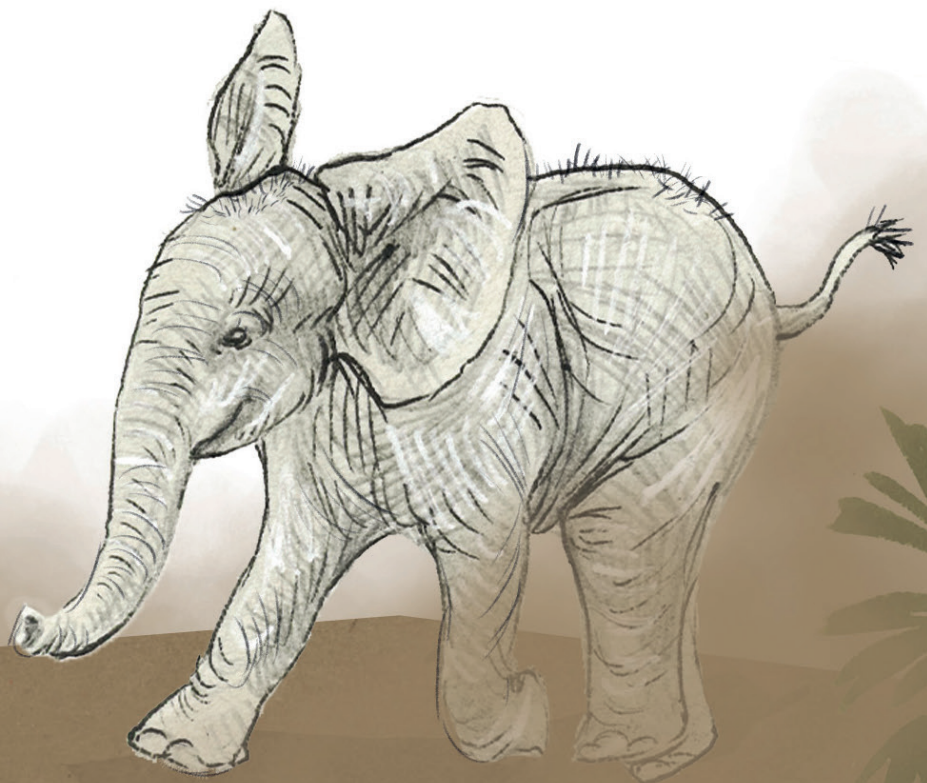
Keine drei Sekunden später ist er eingeschlafen. Die dicken Vorderbeine zappeln hoch in der Luft, sein Rüssel bewegt sich wie eine Schaukel hin und her.



WELCHES NEUE
ABENTEUER WARTET
WOHL AUF TARU?



Fliegen
müsste man
können



VIELLEICHT, VIELLEICHT,
VIELLEICHT?

ICH WERDE ES NIE
RAUSKRIEGEN! SIE SIND
ZU WEIT WEG! UND ICH
KANN SIE NICHT FRAGEN!





Fliegen ist einfach toll!, denkt Taru und sieht einem Adlerpärchen sehnsüchtig nach. Wie leicht sie durch die Lüfte segeln – immer höher und höher. Sie drehen weite Kreise am Himmel.

Sie sind zu zweit: Vielleicht Freunde oder Brüder? Vielleicht auch ein Adler-Papa mit seinem Sohn oder doch vielleicht eine Adler-Mama mit der kleinen Adler-Tochter?

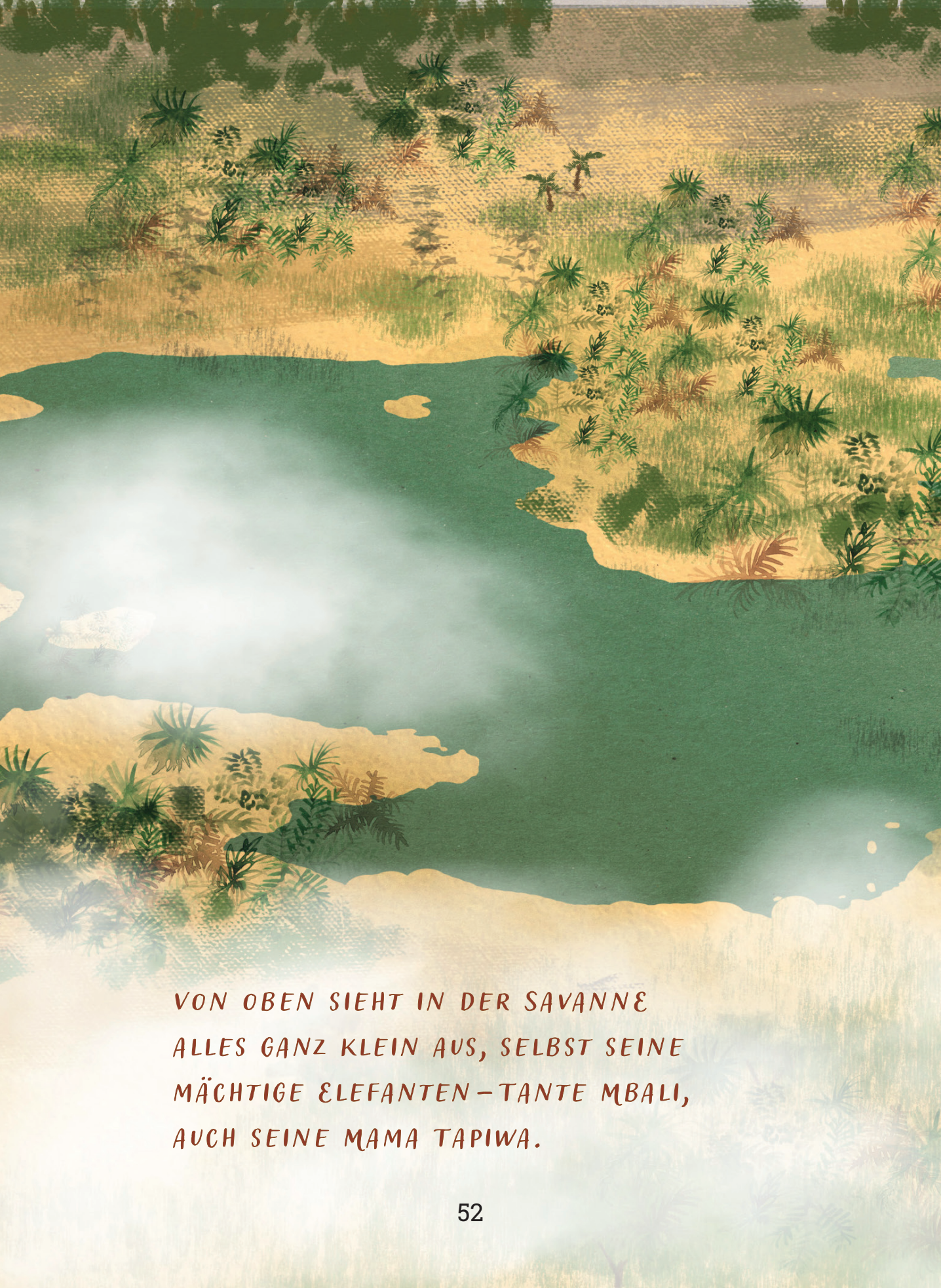
Die beiden Adler sehen so elegant aus, wie sie sich mit großen Schwingen mühelos am Himmel bewegen. Ganz ohne Anstrengung! Als wäre Fliegen das Leichteste auf der Welt.



VIELLEICHT RUFT ER
MIR ZU – NATÜRLICH
IN SEINER ADLERSPRACHE:
KOMM` TARU, KOMM` HOCH
ZU MIR! WIR DREHEN EIN PAAR
RUNDEN ZUSAMMEN AM HIMMEL!

Die beiden Adler lieben ihr Spiel in den Lüften. Schauen die etwa mitleidig auf mich herab?, denkt Taru und glaubt, der kleinere der beiden Adler würde ihn voller Mitleid betrachten. Vielleicht sucht er aber auch einen neuen Spielkameraden – so wie ich?

Das wär soooo schön!, seufzt Taru und stellt sich vor, wie er mit seinem neuen Freund, dem jungen Adler, im tiefen Blau des Abendhimmels ein paar Runden dreht. So könnte er die Welt mal ganz anders betrachten!



VON OBEN SIEHT IN DER SAVANNE
ALLES GANZ KLEIN AUS, SELBST SEINE
MÄCHTIGE ELEFANTEN-TANTE MBALI,
AUCH SEINE MAMA TAPIWA.

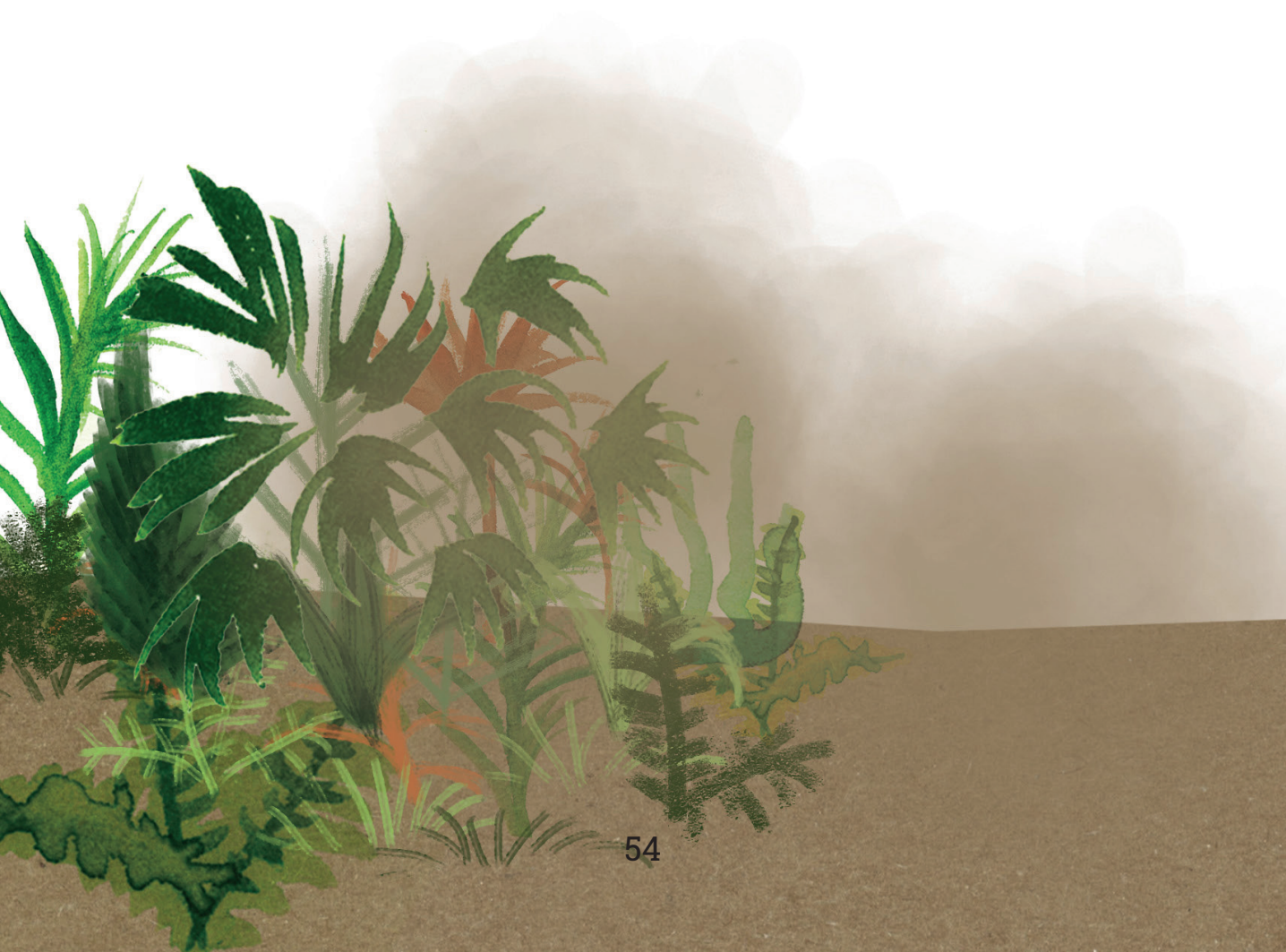


Zuallererst muss ich es mal schaffen, vom Boden abzuheben!

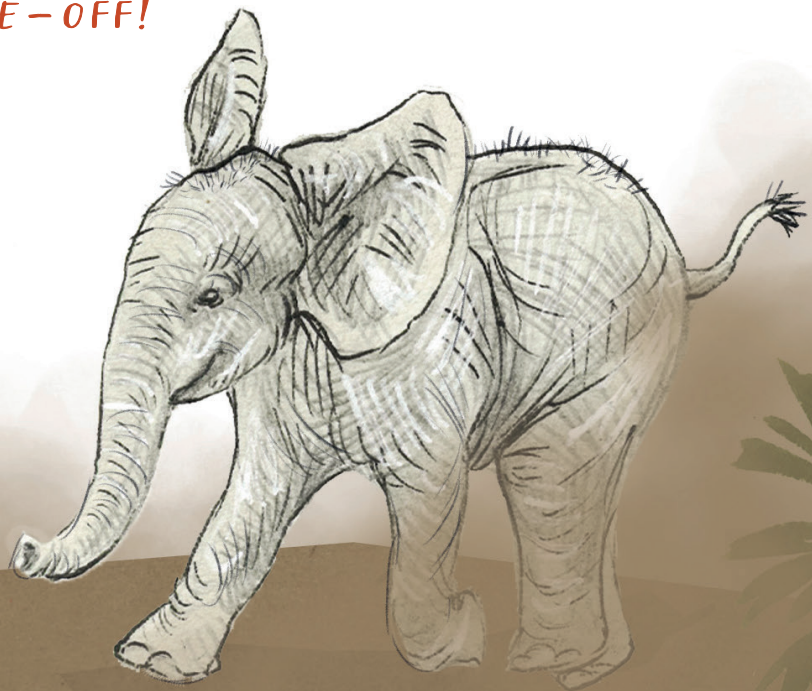
Aber meine Beine wollen nicht weg vom Erdboden!

Taru rennt wie ein Besessener über hundert Meter in der Steppe herum und wedelt dabei wie wild mit seinen Ohren.

Was machst du da, Taru? Willst du Fliegen fangen?, rufen ihm seine Freunde zu.



FERTIG ZUM
TAKE-OFF!

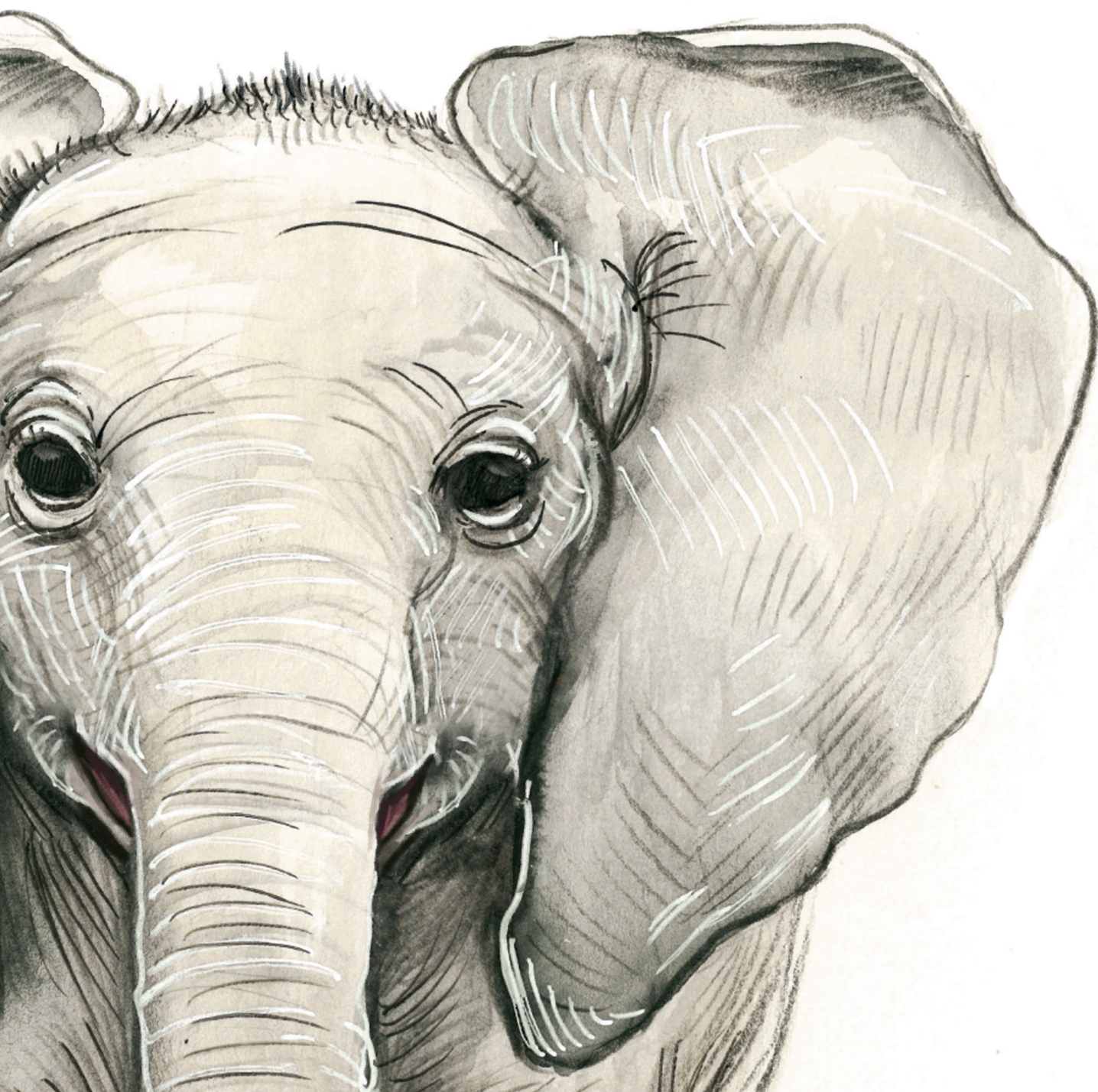


Taru muss sich jetzt selbst Mut machen. Zugegeben, seine Ohren sind noch nicht so groß wie die Ohren seiner Mama. Aber für einen kleinen Elefanten haben sie schon eine ganz beachtliche Größe. Jetzt erstmal tief Luft holen und den Rüssel nach oben halten!

Los geht's!

Denkste!





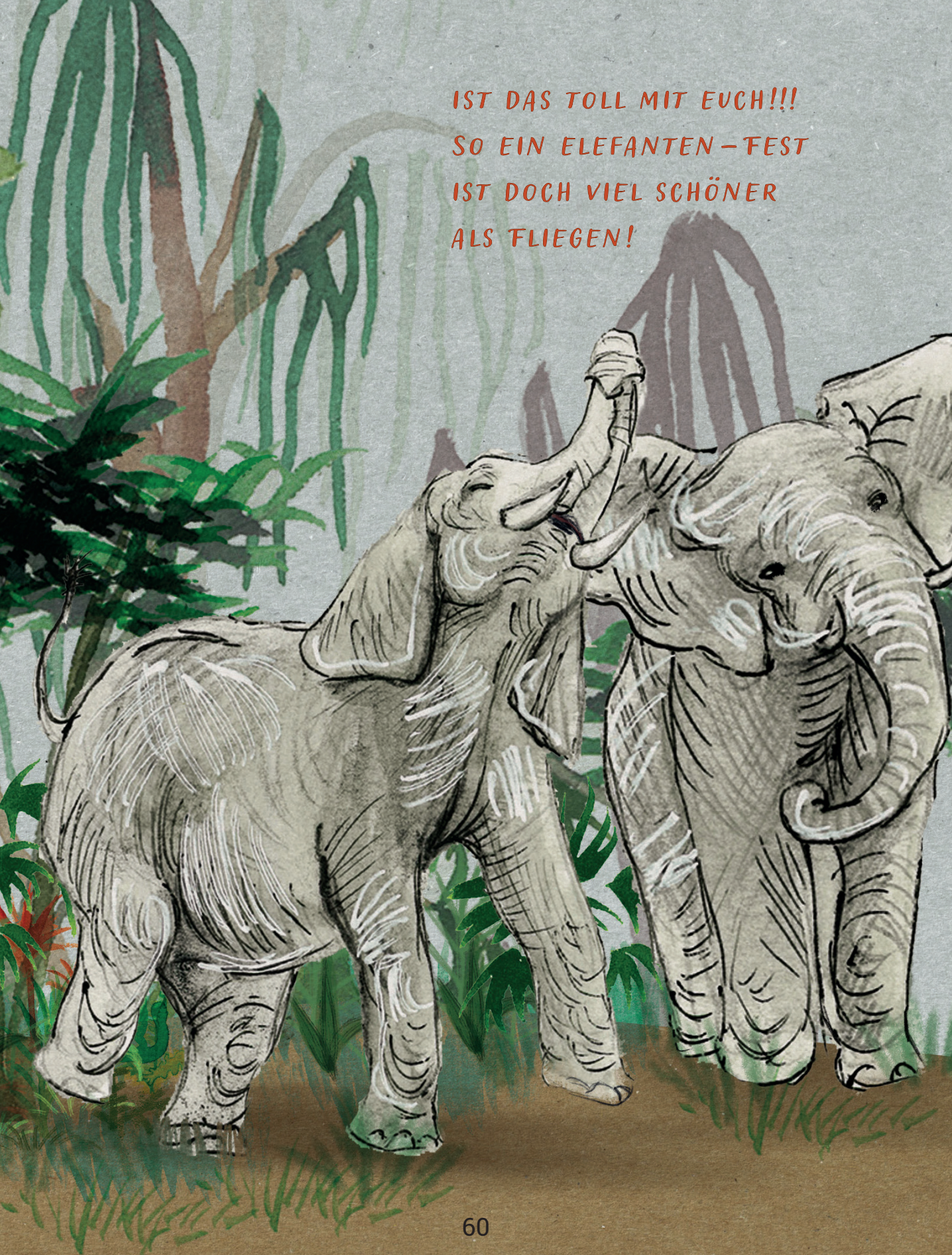
Es nützt einfach nichts. Taru klebt fast am Boden. Vielleicht muss ich auf den kleinen Hügel rauf, und von oben geht's dann ganz leicht in die Lüfte?

Aber was ist das? Statt nach oben geht's ganz schnell nach unten. Taru purzelt mit seinem runden Körper wie ein Gummibällchen den Hügel runter. Ich will doch fliegen und nicht rollen!





IST DAS TOLL MIT EUCH!!!
SO EIN ELEFANTEN - FEST
IST DOCH VIEL SCHÖNER
ALS FLIEGEN!



Unten stehen seine Mama und seine ältere Schwester, jede Menge Tanten und Freunde. Sie prusten und trompeten ganz laut. Es ist ein richtiges Elefanten-Konzert. Mit ihren Vorderbeinen stampfen sie im niedrigen Grasland. Nun beginnen sie auch noch zu tanzen!

Lachen sie Taru aus, weil er sich einbildet fliegen zu können? Oder feiern die eine wilde Freuden-Party, weil Taru wieder bei ihnen ist?

Taru schämt sich ein bisschen – aber nur ganz kurz. Dann lacht und tanzt er mit den anderen mit und schwingt seinen kleinen Rüssel von rechts nach links und lässt ihn durch die Luft kreisen.





Allein im
Dschungel



Will Taru etwas ganz genau hören, stellt er seine Ohren weit auf – so weit, dass sein Kopf riesengroß wird. Das imponiert natürlich den anderen kleinen Elefantenjungen, noch mehr aber den kleinen Elefantenmädchen.

Dann gibt es aber auch Dinge, die will Taru ganz und gar nicht hören! Wenn ihn seine Mama ruft oder ausschimpft. Dann klappt er seine Ohren einfach nach hinten und stellt sie auf Durchzug. Sie liegen dann eng an seinem Kopf. Das heißt: Ich höre gar nix! Also kann ich auch nicht gehorchen! Es soll auch Menschenwesen geben, bei denen dieser Trick gut funktioniert – vor allem bei männlichen Wesen!


Wenn Mama Tapiwa zum Aufbruch trompetet, Taru aber noch schlafen oder träumen will, dann – zack! – die Ohren nach hinten geklappt!

Oder wenn er sich mal wieder zu weit von der Herde entfernt, warum sollte er sich das ärgerliche Trompeten der vielen Tanten anhören? Das Schimpfen der Elefantenkühe dringt dann einfach nicht bis an seine Ohren.

So war es auch bei seinem letzten Abenteuer, als er sich allein immer tiefer in das Dickicht gewagt hatte. Alles grün um mich herum! Taru schaut sich neugierig um. Pflanzen, die übereinander und untereinander wachsen mit großen, fleischigen Blättern oder spitzen Stacheln. Die tun selbst einer dicken Elefantenhaut weh!

Und erst die Riesenbäume mit ihrem hohen Blätterdach! Ich kann ja nicht mal mehr den Himmel sehen! Taru seufzt laut. Überall neue Gerüche und Düfte, viele geheimnisvolle Laute. Vielleicht wollen die Pflanzen mit mir sprechen? Oder sie wollen mir ein Geheimnis verraten?





SIE ZISCHELN UND FLÜSTERN:
HAB´ KEINE ANGST, KLEINER
TARU! LAUF WEITER! LAUF RUHIG
WEITER! KOMM NÄHER! ES IST SO
SCHÖN BEI UNS IM DSCHUNGEL!





Hier gibt es wunderschöne Vögel mit bunten Federn und großen Schnäbeln. Es gibt Habichte und sogar den leuchtenden Smaragdkuckuck, große Spinnen und jede Menge Schlangen. Die hast du noch nie vorher gesehen!


Hier im Dschungel gibt es viele Geheimnisse! »Aber du, Taru, darfst sie entdecken!«

Ein Gezischel und Gezirpe um Taru herum – mal ist es ganz laut und dann gleich wieder leise und geheimnisvoll.

Taru ist sehr neugierig, von Angst keine Spur!

Welches Geheimnis werde ich wohl hinter diesem Riesenbaum entdecken? Taru ist ganz aufgeregt. Ich werde alles haarklein meinen Freunden erzählen. Warum ist Eno, mein großer Bruder, jetzt nicht bei mir, dieser Elefanten-Angsthase!





Das Dickicht wird bei jedem Schritt dichter und dunkler. Da, schauen dich dort aus dem Dickicht nicht grüne Augen an? Wie die funkeln! Und direkt hinter mir knackt es ganz laut – Knackckck! krachch!

Unheimlich! Vielleicht schleicht da gerade eine riesige Raubkatze herum? Gleich wird sie mir in den Nacken springen! Die sind groß und stark. Die sind wahnsinnig schnell und haben vor nichts Angst, vor rein gar nichts!

Was huscht denn da vorbei? Ein wild gefiederter Vogel. Ein Schlangenhalsvogel! Er schaut mich von der Seite an. Er dreht den Kopf leicht nach links, und plötzlich ein böses Keckern! Und weg ist er!

Ich glaube, ich geh` jetzt wieder zurück. Hier ist es richtig unheimlich! Aber in welche Richtung muss ich gehen? Alles sieht gleich aus. Wenn jetzt doch Eno bei mir wäre! Dann hätt´ ich nicht alleine Angst!

Dicke Äste direkt vor meinem Rüssel, dunkelgrünes, stacheliges Gestrüpp, Wurzeln, die aus den Bäumen nach oben wachsen und nach mir greifen!




Da, vor mir – ein schwarzer Stock, der sich bewegt. Er hat ein gelb-schwarzes Gesicht, dieser Stock und kein freundliches. Jetzt rollt er seine Zunge raus, dieser Wackelstock! Er kommt auf mich zu!

Taru stellt seine Ohren weit auseinander, stampft mit den Vorderbeinen auf dem bemoosten Boden und trompetet, so laut er kann.

Taru geht vorsichtig zwei Schritte zurück und trompetet noch einmal in voller Lautstärke. Soll der schwarze Wackelstock doch glauben, hier wären drei Elefanten!

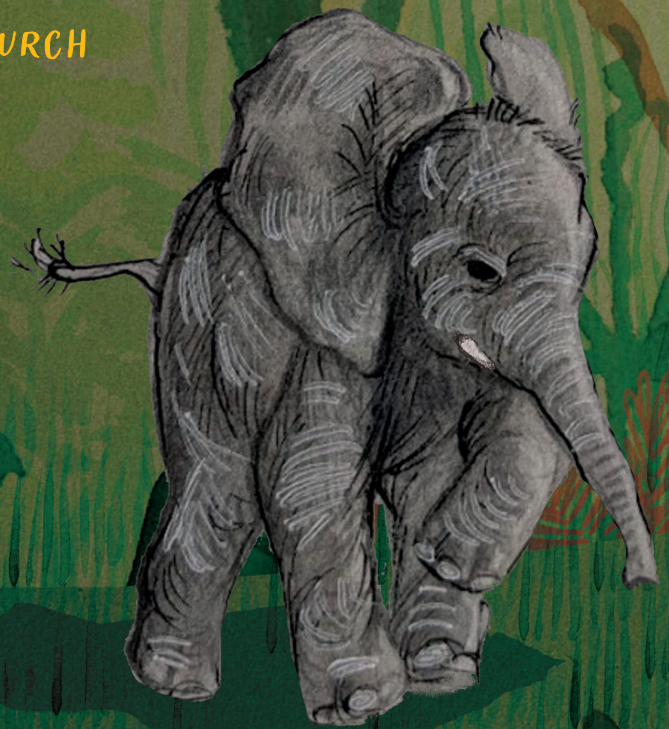
Jetzt schnell die Ohren auseinanderklappen und den Rüssel hochwerfen! Das hat der Wackelstock noch nie gesehen!

Plötzlich – drei laute Trompetenstöße hinter ihm! Das können nur meine Tanten Jala und Mbali sein, ganz sicher aber meine Mama?



DER SCHWARZE STOCK BLEIBT
UNVERÄNDERT AM BODEN. DAS
UNHEIMLICHE GESICHT SCHAUT
IHN DIREKT AN UND KOMMT
IMMER NÄHER.

TARU! TARU! TARU! —
TROMPETET ES DURCH
DEN DSCHUNDEL.





Jetzt weiß Taru plötzlich wieder, in welche Richtung er zurücklaufen muss.

Und zwar schnell!

Er dreht seinen kugelrunden Körper blitzschnell, läuft erst vorsichtig und dann immer schneller und schneller durch das Dickicht.

Endlich wird es heller. Taru erkennt die kleine Lichtung mit dem vertrauten Grasland der Savanne. Es dauert bestimmt nicht mehr lange, bis ich meine Mama wiedersehe!

Hoffentlich schimpft sie nicht mit mir!

Sonst muss ich meine Ohren gleich wieder auf Durchzug stellen.

Tischlein,
deck' dich!





Nach einer stundenlangen Wanderung durch ödes Steppenland mit wenig Pflanzen und ohne Wasserlöcher trabt Tarus Mama plötzlich schneller und schneller. Die anderen Elefanten folgen ihr.

Irgendetwas ist ihr in den Rüssel gestiegen.

Auf einmal hat es auch Taru in seiner Nase – den süßen Duft reifer Mangos, Papayas und Bananen.

Und erst der Geruch dieser halbrunden, stacheligen gelb-grünen Dinger! Ja, Ananas heißen die! Wunderbar! Hm, riecht das gut! Nix wie hin!

Alle Elefanten beschleunigen jetzt ihren Schritt. Sie haben diesen herrlichen Duft vor ihrer Nase und laufen, als würden sie von einer unsichtbaren Leine gezogen.

NACH EINIGEN HUNDERT METERN TUT SICH
EINE LICHTUNG AUF: SATTES, GRÜNES LAND MIT
FLASCHENBÄUMEN, RIESIGEN FARNEN, DIREKT
DAHINTER EINE OASE MIT FRISCHEM WASSER
UND SUMPFPFLANZEN.
WUNDERSCHÖNE, BUNTE SCHMETTERLINGE
SITZEN ZU DUTZENDEN AUF DEN WASSER-
PFLANZEN ODER SEGELN ZWISCHEN DEN BLÜTEN.







Was sieht Taru da plötzlich?

Vor der kleinen Elefantenherde tut sich ein richtiges Schlaraffenland auf: Ein reich gedeckter Tisch steht da mit Früchten in allen Farben und Formen, mit Broten und Tomaten, die in der Sonne glänzen.

Hat Taru heute Geburtstag oder träumt er gerade von einem Elefanten-Paradies?

Es gibt sogar ein riesiges Segeltuch, das sich über den prall gedeckten Tisch spannt, um Schatten zu spenden. Und das soll alles für Taru, seine Mama Tapiwa, seine Tanten und Freunde sein? Selbst Selengai, seine kleine Freundin, juchzt und trompetet vor Freude. Ihr kleiner, weicher Rüssel schwingt voller Erwartung auf diese Leckereien fröhlich hin und her.

Mit ihrem Rüssel räumt sie geschickt den unteren Teil des Tisches ab und verschlingt Mangos und Bananen in einer erstaunlichen Schnelligkeit.

Eno mag die gelben Ananasfrüchte am liebsten. Sabo spielt mit einer Riesenpapaya Fußball. Er dribbelt hinter der dicken Frucht her und schießt sie mit voller Wucht gegen das hintere Tischbein. Der Tisch ist jedoch stabil und hält die Fußballkünste des jungen Elefantenbullen aus.

Nur ein paar Orangen und Mangos kugeln vom Tisch, auf die sich die Kleinsten der Herde mit freudigen Trompetenstößen stürzen. Und weg ist die wunderbare große Bananenstaude! In einem Schwupps!



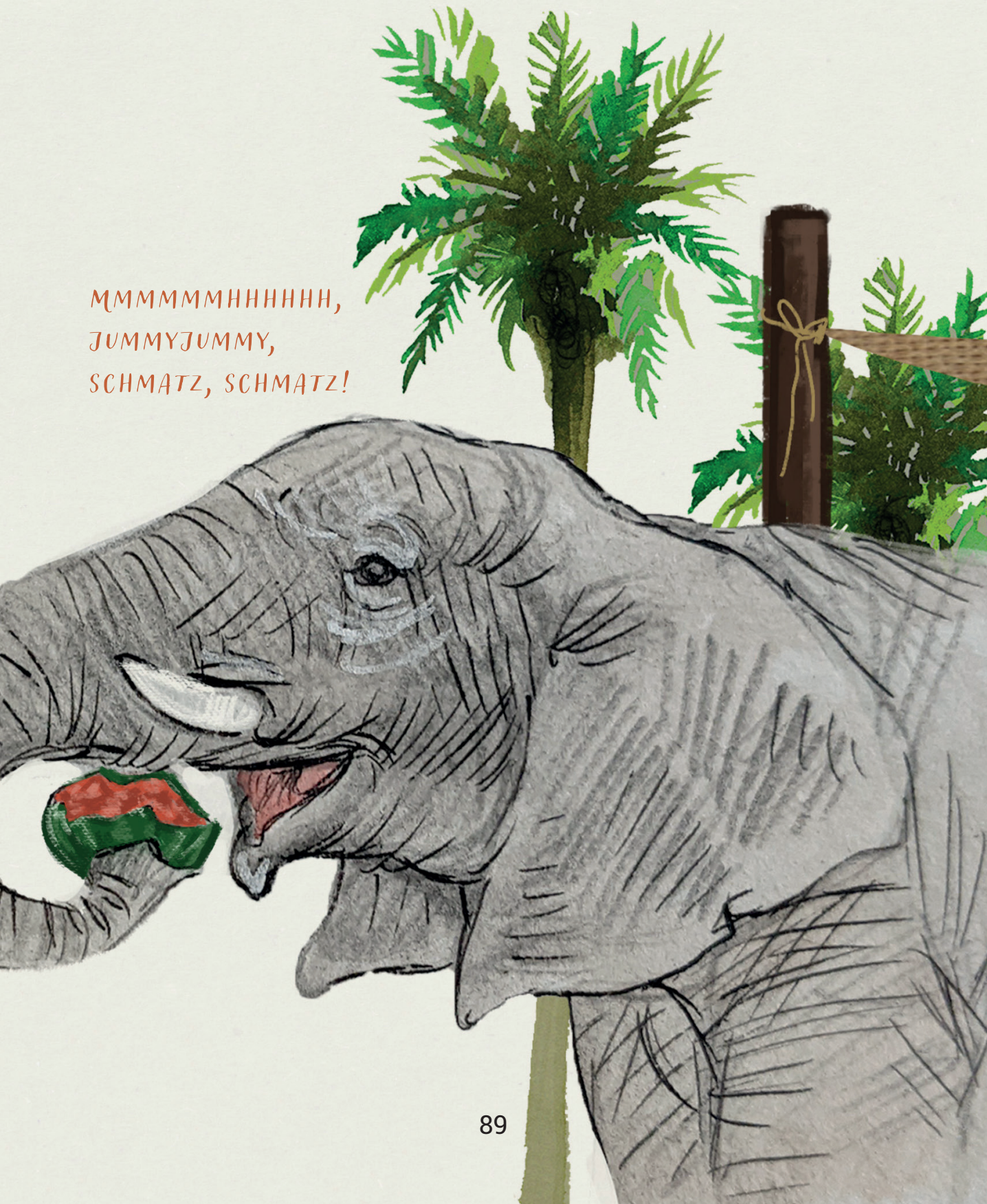
Ist das ein Spaß! Sind all diese Schätze zum Empfang der Elefantenherde aufgetischt worden?

Vielleicht, um ihnen eine Freude zu machen nach den langen Wanderungen durch das dürre Land? Inzwischen haben die älteren Elefantenkühe die Birnen und die Avocados entdeckt. Es beginnt ein großes, heiteres Geschmatze und Geschlürfe.

Einige Flaschen Wein, die dem Fußballstoß Sabos nicht standhalten konnten, liegen bereits auf dem Boden. Man kann sie zwar ein bisschen hin- und herkugeln, aber nicht ausschlürfen. Deshalb rollt Mamas Schwester Mbali drei Flaschen auf einmal in ihren Rüssel und schmeißt sie mit Wumms gegen den Flaschenbaum. Ach, deshalb heißt der so?!



MMMMMMHHHHHH,
JUMMYJUMMY,
SCHMATZ, SCHMATZ!





Die ausgelassene Elefanten-Party auf der hellen Lichtung nimmt ein plötzliches Ende:

Die Wildhüter, die den Touristentrupp begleiten, klatschen mit wildem Geschrei in die Hände. Sie benehmen sich, als würden Tausende von Termiten auf ihnen herumkrabbeln. Was ist denn in die gefahren?

Taru erschreckt sich fürchterlich und rennt hinter ein Zelt. Selengai folgt ihm und trompetet voller Entrüstung. Sie muss aufpassen, dass sie vor Aufregung nicht stolpert. Sabo und zwei andere Freunde rennen in eine andere Richtung.

Mama Tapiwa und die älteren Kühe traben wutschnaubend in Richtung Zelte und werfen dabei Tische und Stühle um. Taru ist neugierig. Er wirft einen Blick in eine solche Savannen-Behausung.

Da sitzen einige Menschen dicht gedrängt. Ihnen steht die Angst ins Gesicht geschrieben: die Augen weit aufgerissen, die Hände vor den Mund gepresst oder an den Arm des Nachbarn gekrallt. Warum haben die Menschen solche Angst vor uns? Auch wir, die Elefanten, mögen diese feinen Früchte!


Außerdem haben die Menschen ihre Tische und Zelte auf unseren Wanderwegen aufgestellt! Und wir müssen da durch, um endlich an das Wasser zu kommen. Das müssen die doch wissen, oder? In Tarus Kopf schwirren die Gedanken wie in einem Bienennest.

ABER WIR MACHEN DOCH NICHTS
SCHLIMMES!, DENKT TARU



GUTEN APPETIT! TROMPETEN DIE
ELEFANTENKÜHE.
UND DIE KLEINEN MACHEN ES
NATÜRLICH NACH.






Plötzlich ein lauter Knall, der Elefanten wie Menschen in Panik versetzt. Einer der Ranger, wahrscheinlich ihr Anführer, hat mit seinem Gewehr in die Luft geschossen. Was für ein Knall! Ein Warnschuss, den die älteren der Elefanten verstehen.

Sie nehmen Reißaus und laufen ans andere Ende der Lichtung. Im Dickicht finden sie Schutz und versammeln sich. Das geht natürlich nicht ohne lautes Protest-Trompeten ab. Die Menschen werden doch nicht wagen, ihnen bis hierhin zu folgen? Das hier ist ihr Gebiet!

Nun habt ihr Menschen doch alles für euch allein, was wir Elefanten übrig gelassen haben: Wein und viele weiße Brote, auch ein paar Tomaten und Orangen liegen auf dem Grasboden – wild verstreut.

Sie alle haben einen Riesenschreck bekommen. Trotzdem – auf den Gesichtern der Elefanten sieht man jetzt ein fröhliches Lächeln.



Der Held unserer sechs Geschichten ist Taru, ein junger Elefantenbulle aus dem Okavango-Delta. Mit seinen Spielgefährten erkundet er die Savanne, das "gefährliche Löwenland". Er dringt allein in den dicht bewachsenen Busch vor oder badet in Wasserlöchern. Mit Hilfe seiner mutigen Mama Tapiwa und seiner Lieblingstante übersteht er aber jedes Abenteuer.

Prof. Dr. Gabriele Pommerin-Götze

Promotion in Germanistik, Pädagogik und Soziologie an der Gesamthochschule Wuppertal/Bergische Universität; Wissenschaftliche Assistentin in Germanistik in Wuppertal; Professuren für Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache an den Universitäten in Wuppertal, Hamburg, Frankfurt und Erlangen-Nürnberg; Gastprofessur an der U. Metropolitana in Santiago de Chile; Forschung und Lehre in Lateinamerika, Australien und Asien

Johanna Kaiser

Geboren und aufgewachsen im Landkreis Roth; Abitur am Gymnasium Roth; Studium Design an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm – Schwerpunkt Illustration; Werkstudentin in einer Kreativagentur in Nürnberg in der Abteilung Kreation; Schreibt und illustriert eigene Kinderbücher

ISBN 978-3-96147-599-5



Empfohlenes
Lesealter

4-8